

Karin Stella Schmidt

HISTORISCHE AUFNAHMEN AUS DEM VORDEREN ORIENT

TEIL 2: IRAQ UND IRAN (1971)

Historische Aufnahmen aus dem Vorderen Orient dürften nach den Entwicklungen in den letzten Jahren in manchen Gebieten dieser Region von besonderem Interesse sein. Daher sollen als Zeitdokumente Bildzusammenstellungen mit begleitenden Texten von Reisen aus den Jahren 1968 bis 1979 als Internetpublikationen zugänglich gemacht werden:

Teil 1 – Syrien und Jordanien (1979),

Teil 2 – Iraq und Iran (1971),

Teil 3 – Türkei (1968, 1975, 1978).

Zu **Teil 1** dieser historischen Aufnahmen aus dem Vorderen Orient s.

<http://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de/frontdoor/index/index/docID/9410> (urn:nbn:de:bvb:20-opus-94108), freigeschaltet am 07. April 2014.

Die Bildauswahl zeigt v. a. Kunstobjekte und Landschafts- bzw. Architekturaufnahmen mit Bezug zur Archäologie und Kunstgeschichte sowie zur historischen Textilkunde und Musik, wobei die jeweiligen Diaserien möglichst vollständig aufgenommen wurden. Personenaufnahmen sind nur enthalten, wenn die Personen als Individuen unkenntlich sind.

Sämtliche Aufnahmen stammen von einer (mir nur durch einige Bilder und Berichte aus ihrem Nachlaß bekannten) Frau Erna Axmann (gestorben ca. 1993, zuletzt wohnhaft in Nürtingen), die einige Länder des Nahen Ostens mit Gruppenreisen verschiedener Organisationen bereist hat. Zusammen mit persönlichen Reiseberichten¹ der Verstorbenen gelangten die Aufnahmen – analog aufgenommene Dias – nach Axmanns Tod auf Umwegen in meinen Besitz und wurden mir mit sämtlichen Rechten zur weiteren Verwendung überlassen.²

¹ Bei den Reiseberichten – den bis zu einem Jahr nach der jeweiligen Reise fertiggestellten Aufzeichnungen – handelt es sich um mit Schreibmaschine getippten Text auf Gohrsmühle-Papier (mit Wasserzeichen). Die einzelnen Seiten waren gelocht, mit Lochverstärkungen versehen und zwischen einem gefalteten Pappendeckel mit Bändchen zusammengebunden. Auf bunte Pappen geklebte Postkarten (seltener Fotoabzüge oder Bilder aus Reiseprospekten, Kalendern u. ä.) waren zwischen den Seiten des Fließtextes eingebunden, mitunter auch kleinformatische Seiten mit abgetippten Passagen aus Reiseführern, aus Reisebeschreibungen Anderer, aus der Bibel etc. Manche der Reiseberichte enthalten am Ende Landkarten und/oder Zeitungsausschnitte (ohne Quellenangabe, ohne Datum) zum jeweils bereisten Land. Eine Besonderheit der Reiseberichte ist deren starker Parfümduft, der den Unterlagen bis heute anhaftet (trotz Lagerung in mehreren Kellern, Auslegen in der Sonne usw. seit dem Tod der Verstorbenen vor ca. zwanzig Jahren).

² Weitere, in dieser Publikationsreihe nicht vorgestellte Bestände aus diesem Nachlaß wurden im Sommer 2004 an Institute der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und an Privatpersonen gegeben: Institut für Klassische Archäologie (Aufnahmen zur Klassischen Antike, v. a. Italien und Griechenland), Institut für Christliche Archäologie (Aufnahmen zu frühchristlichen Stätten v. a. des Mittelmeerraumes) und Institut für Kunstgeschichte (Aufnahmen aus Europa); an Privatpersonen gingen die Aufnahmen aus der Islamischen Welt (soweit nicht in der vorliegenden Zusammenstellung enthalten), von Schiffen (v. a. aus Indien und Ostasien) und von griechisch- bzw. russisch-orthodoxen Sehenswürdigkeiten und Exponaten.

Nicht alle Diaserien sind vollständig, auch fehlt zu mancher Bilderserie der entsprechende Bericht, wie sich beim Sichten der zusammengeworfenen Bilder und Unterlagen zeigte.

Begleittexte aus den Reiseberichten zu den Diaserien wurden den Bildern auszugsweise beigelegt, sofern es sich um Beschreibungen (gleichsam „erzählte Bilder“), um ausschließlich zum Reisezeitpunkt zu erlebende Eindrücke, oder um Kuriosa handelt; verzichtet wurde auf detaillierte Reiseverlaufsangaben sowie persönliche Kommentare der Schreiberin und Zusammenfassungen oder Abschriften aus Reiseführern etc. (die einen Großteil der Aufzeichnungen ausmachen).

Der aus den Reiseberichten der Verstorbenen zitierte Text ist durch Anführungszeichen gekennzeichnet und kursiv gesetzt. Um sowohl den einheitlichen Stil der Schreiberin zu wahren, als auch die Eindrücke und Beobachtungen der Verfasserin unverfälscht wiederzugeben, wurden die Textexzerpte aus den Reiseerinnerungen nicht überarbeitet und nicht mit weiterführenden Hinweisen versehen; unterschiedliche Schreibweisen identischer Ortsnamen, veraltete Wiedergaben von Gebäudebezeichnungen oder von Personennamen etc. des Originals wurden – wie auch mitunter Schreibfehler u. ä. – belassen. Die Dia-Aufschriften wurden als Bildunterschriften ebenfalls ohne Änderungen übernommen.

IRAQ³ (Februar 1971)⁴

Bagdad

„Tausendundeine Nacht. Die Märchen aus tausend orientalischen Nächten versanken in dieser einzigen, der Nacht unserer Ankunft. Nur ein karger Rest verblieb heute: Nicht Pracht noch Erlesenheit, dafür schier sagenhafte Ausdehnung. Einmillionenstadt mit unwahrscheinlich gespreiteten Gliedern, Flachbauten mit viel Raum dazwischen, breitgährende moderne Straßen, die Arabeske eines nie endenden Boulevards, dessen Lampenschnüre man schon vom Flugzeug aus sah. Umständliches Anpirschen an die Tigrisbrücken. Spätmitternächtliche Einfahrt in die zermürbend lange Saadun Street. Hotel Bagdad, ‚das beste am Platze‘: Die bestellten Zimmer waren nicht frei. Aber es regelte sich nach Einsatz hartnäckiger Beharrung, und trotz ‚unverhofftem Staatsbesuch eines hohen Generals mit Geleitschaft‘. Bettruhe sodann um zwei Uhr nachts.“

„Der Tigris, braun, breit, lehmbeschwert, geschwollen von Regengüssen, trüchtig von Treibgut. Uferwärts die baumbestückte Borte der Ar Raschid Street, starrer Riegel der Hochbauten dahinter. Kohlschwarze Kähne am Wasser. Mächtig ausladende Brücken, drei große Spangen, in weiten Abständen den Strom umklammernd, die Jumhuriya-, die Ahrar-, die Viktoria-Djisir. Sieh dich, Fremder, hier nicht nach dem Bagdad der Kalifen um, du findest keine Spur mehr vom ‚Venedig des Orients‘, in dem dereinst, wie arabische Schriftsteller es beschrieben, ‚die engen Gassen jeden Augenblick in hohen, gemauerten Bogen über das Wasser steigen mußten‘⁵, wo mehr als dreißigtausend Boote an dem Tigriskanal lagen.“

„Gehen soll man durch eine fremde Stadt, doch angesichts der Ausmaße Bagdads sinkt einem bald der Mut. Endlose Saadun Street im Zentrum. Seltsame rotbedachte Stehlaternen an den

³ Im Reisebericht bezeichnet als „Irak. Reise nach Mesopotamien“ (Aufzeichnungen beendet am 20. Juli 1971).

⁴ Zu den Iraq- und Iran-Dia-Serien existieren vier verschiedene Dia-Typen: (1) Dias, bestehend aus zwei Glasplättchen mit dem Bild dazwischen, wobei Bild und Glasplättchen mit silbernen Aufklebern fixiert sind (Iraq-Serie: Aufnahmen von Kunstobjekten, wohl aus Büchern), (2) Dias mit Plastikrahmen mit Aufdruck (Iraq-Serie: im British Museum London erworbene Aufnahmen von Kunstobjekten), (3) Dia-Aufnahmen zwischen Papprahmchen (Iraq-Serie: eigene Aufnahmen der Verstorbenen) und (4) Bilder zwischen Plastikrahmchen (Iran-Serie: eigene Aufnahmen der Verstorbenen). Im folgenden wurden ausschließlich Aufnahmen aus (3) und (4) aufgenommen.

In den Nachlaßunterlagen fand sich eine Liste der ehemals 97 Aufnahmen der Bilderserie „Iraq“, von denen die meisten Dias jedoch nicht mehr existieren. Nach der Liste fehlen 42 Originalaufnahmen (Dia-Typ 3) mit folgenden genannten Motiven: „Euphrat, Euphrat-Hängebrücke in einem Dorf am Beginn des Wüstenbereiches, Ödlandschaft mit ‚Straße‘, Dorf, Häuser und ihre Bewohner, Nomadenzelt, Alte Nomadin (auf dem Weg nach Uruk-Warka), Eanna-Zikkurat (Uruk), Gelände um Uruk, Ausgrabungsgelände von Uruk, ‚Tondüsen‘ in der Tempelmauer des Weißen Tempels von Uruk, Palast des Singaschid (Uruk), Mittagsrast in Uruk-Warka, Unser ‚Wüstenkamel‘, Beduinen-Polizei, Nanna-Zikkurat (Ur), Nanna-Zikkurat mit seitlich drei Aufgängen (Ur), Haupttreppe der Zikkurat (Ur), Königsgräber von Ur, Grab König Schulgis (Ur), Jungens am Euphrat, Mädchen aus Nasiriyah, Palast des Nebukadnezar (Babylon), Palast mit Schatzhügel ‚El Qasr‘ (Babylon), Limonadenverkäufer (Babylon), Palastgelände, Babylon, Tell des ‚Etemenanki‘ (Babylon), Grab des Amran Ibn Azi (Babylon), ‚Löwe von Babylon‘, Kurdische Musiker (Babylon), Wasserlauf – Saklawiyeh-Kanal, ‚Bogen des Khosrow‘ = Taq i Kesra (Ktesiphon), Schilfhütte – Seitenfront (bei Ktesiphon), Schilfhütte – Vorderfront (bei Ktesiphon), Medrese am Abassidenpalast – genannt die ‚Mustansiriye‘ (Bagdad), Straßenbuchladen (Bagdad), Kazimein, Moschee-Tor (Kazimein), Moschee von oben (Kazimein), Liwan ‚Bab el Ama‘ am Palast Beit el Khalifeh, Schraubenminarett ‚El Malwiya‘ in Nahaufnahme (Samarra), Schulkinder bei einem Ausflug nach Samarra.

⁵ Im Originaltext erscheint das Zitat ohne genauere Quellenangabe.

Gehsteigkanten, Litfaßsäulen sind, sie schweben nachts wie riesenhafte, verrückte Vogelbauer in den Lüften. Betonhäuser im Universalstil wechseln mit Kleinkrämerischem. Üppig geschweifte Möbel erhalten ihre antiken Vergoldungen auf dem Pflaster vor den Werkstätten; fliegende Händler haben Broschüren und Zeitschriften auf dem Boden ausgebreitet. Die Frauen in den Straßen Bagdads gehen streng verhüllt, schwarz umschlossen, wenige in europäischer Kleidung.“

„Einer Moschee Kuppeln krochen aus entferntem Grün, davor eine Mauer. Inmitten niederer Häuser das Minarett Suq el Ghasel, letzter Wimpel einer vertanen Herrlichkeit, die Moschee daneben, gestürzt. Das Minarett, altersfahl und ausgeliefert, ist sehr schön, bedeckt mit geometrischen Verzierungen und hoch im Himmel stehend.“

„Der Abbasidenpalast: An warmem Sandstein wundervoller Stuck, am Liwanhof einige Zellen noch erhalten, ein überhoher Außengang, durch dessen Bogen das Licht gebrochen fiel und Schwalben wie gottgesandte Pfeile einschossen. Bröckelnde Stufen, unerwartetes Entlassenwerden in die Enge einer Gasse.“



Iraq01 „Säulendetail“ am Abbasidenpalast, Bagdad

„Geschichte von den kleinen Erfahrungen: Einmal brachte mich auf meine Bitte hin unser irakischer Reiseleiter in eine Schallplattenhandlung – es gäbe, wie er sagte, nicht viele in Bagdad, doch dies wäre die beste. Zu meinem Bedauern fand sich die gesuchte Platte mit irakischer Volksmusik jedoch nicht, möglicherweise mißverstanden wir uns von vornherein.

Die Weltstadt Bagdad ist noch nicht allzusehr auf Fremde eingerichtet, das läßt sich auch an der geringen Anzahl Hotels ablesen, am Fehlen von Prospekten, von Kunstkarten und dergleichen gar nicht zu reden. Das Archäologische Museum, eins mit der kostbarsten Altertumsammlung, die es geben kann, verfügt nicht einmal über einen brauchbaren Katalog.“

„Das Archäologische Museum in Bagdad ist sehr schön. Es birgt an Schätzen aus der Zeit Sumers und Akkads, Babylons und Assyriens zumindest ebensoviel wie die Altertumsabteilungen des Louvre, nur weit günstiger zur Sicht gebracht, durch maßhaltende Abstände zu einer sehr erfüllten Wirkung erhoben. Allem wird Eigenleben gegönnt. Und dieses Eigenleben macht es, daß man ganz

ausdrucksandere Schöpfungen vorfindet, als es die Bilder – und wären es die besten – zuvor vermittelt haben.“

„Geh durch die Suqs von Bagdad, betrachte, genieße, aber kaufe nicht. Ein Mameluckenstatthalter ließ einst das verwirrende Netz dieser Wölbgänge ziehen. Halbdunkel herrscht darin, zahllose Gerüche, Geräusche, es herrscht noch das Bagdad des alten Handwerks, der alten Handelsseelen. Der Orient verdichtet sich in diesen Suqs. Kupferbraunes Gleißer, Teppiche in bunter Folge, Farben, in halbem Licht so intensiv wie heimliche Gefühle. Die jungen Verkäufer flink in Gesten und Zunge, die Alten gelassener, in arabische Mäntel und Keffiehs gehüllt, Würde im weißen Bart, ein Wissen – um alles.“

„Der Tigris kennt den Abend, den Schmeichler, nimmt willig ihn auf seine Wellen, läßt seine Ufer ihm zur Weide. Die nachterwachten Ufer! Laubencafes, umbuschte Biergärten auf stufigen Terrassen tief hinab versenkt, wie Flöße an den Fluß geheftet. Die Lichter, rote, gelbe, grüne, flattern im Dunkel insektenfröhlich übers Wasser. Und kleine Feuer glühn – die Fischbräter kauern in ihren Buden auf der Uferböschung, fachen die Flammen aus der Holzkohle. Der Flackerschein fährt hin, in den Pfannen springen die Fische. Tigrisfisch, nichts Wohlschmeckenderes, Weißfleischigeres gibt es! Man wartet bis einer mundreif ist, nimmt von den blattdünnen, braunen Brotfladen – bleibt lange, bleibt, weil es so riecht, rauchig, fischig, nach dem nahrhaften Lehm des Wassers, weil die Romantik hier nistet am Flußufer.“

Tell Harmal

*„Fahrt ins Vorland von Bagdad. Unser Bus durchstammte den regellosen Autoverkehr. Straßenzüge ohne Physiognomie. Denkmalplätze, viel Beton, viel Leere. In den Vororten trauriger Verfall, Elendshäuser. Eng daran **Tell Harmal**, das alte Schaduppum, was da heißt ‚feiner Ort‘. Zu eng am anderen. Es widerruft diese Armut der Gegenwart, die in Fetzen geht und über Jaucherinnsale steigt, die großgebreitete Anlage der viertausendjährigen Stadt. Vielerlei Raumgevierte, auch Mauern eines Doppeltempels mit Breitzella, rekonstruiert. Löwen als Torwächter, auch sie Nachbildungen. Umschlossen liegt die Ungereimtheit eines weiten, toten Areals, das buckelbodig die Wohnreste Schaduppums verdeckt. Aus einer lehmigen Lache gleich hinter den Tempeln schöpften Frauen Wasser, eine Ziege stand dabei und schlabberte. Vorn, auf der Fahrstraße zwischen alter und heutiger Siedlung, ballten sich schreiend und fuchtelnd eine Unmenge Kinder.“*

Diyala-Gebiet

*„Straße ins Land hinaus. **Diyala**-Becken, Gebiet frühester Besiedlung: Chafadji, Eschnunna, Tell Agrab. Fluß Diyala, lehmig gelb wie alles hier, eine neue Brücke in Bau, Bagger, ein Kran. Fotografieren verboten. Tief im Flußbett watende Arbeiter, magere Gestalten, großkantige Steine schleppend. Ein Bauen, das mich, trotz der Maschinen, an erste Menschenwerke gemahnte. Ackerfluren. Fluren – bei diesem Wort denkt man an grünen Segen. Die fahle Ebene hatte da und dort matte grüne Zeichnung, jungen Weizen, Hirse. Kleine Äcker, aufgeworfelt an den Kanten wie Beete, bewahrt sollst du werden, kostbares Himmelswasser! Weite Flächen ohne erkennbaren Bewuchs. Verlorene Weiler, urtümlich wie zu Adams Anfang, gebacken aus Lehm, umzäumt mit Lehm, vor den Katen ungefüge Herde, hantierende Frauen daran. Dürre, böse, verstruppte Hunde. In Pyramiden gestapelte, getrocknete Eselsmistfladen; das Heizmaterial seit altersher. Nutzholz gab es hier auch in der Zeit Sumers nicht. Einmal eine kleine grüne Palmenoase um die Hütten.“*

Ktesiphon

„Es kam **Ktesiphon**. Das Land schien auf einmal leichter, geschmückter, noch immer dieselbe staubgebrannte Erde wohl, aber eine schmale Platanenallee ging hindurch, Gesträuch duftete. Die Sonne stand klar im Licht. Das Städtchen Salman Pak am Rande. Und dann der Bogen des Khosrow – herrlicher Bogen! So herrlich, weil er so allein im reinen Himmel steht, ohne Türme, Türen, Gänge, Gemächer.

Unter dem königlichen Bogen aber saß ein blinder, alter Bettler, gehüllt in seine braune Aba, saß im Schatten dieser Wölbung. Ein kleines, flickenbuntes Mädchen führte ihn sodann an die Besucher heran. Wir standen in der Sonne, der Alte zog ein klobiges Stück Holz aus seinen Mantelfalten, ein Instrument, zwei Saiten waren darüber gespannt, die strich er, zupfte er, und es zirpte Grille, schrillte Zikade, und manchmal weinte auch etwas, dünn, kaum hörbar. Farbe kam hinzu: Himmelsblau und Mittagsgold, und Violett von irgendeiner Schattentrauer war auch dabei. Es war ergreifend: Die Schloßruine des großen Sasaniden und die Ruine Mensch davor. Wir pflückten dieses Albumblatt Orient.“



Iraq02 in Ktesiphon

„In Augenweite zog der ewige Tigris, an dessen anderem Ufer dereinst Seleukia lag. (...) Ktesiphon, von deren Herrscherpracht nur der Rest. Am Seitenflügel, gebrochener Schwinge des Palastes, hantierten Bauarbeiter. Nischenfassaden, Doppelsäulchen, Blendarkaden, eine müde Kulisse, dahinter: Gewesenheit.“

„Ruinen. Touristendienst pflanzte eine Scheinidylle davor, Tamarisken, duftende Kräuter, Blumenbeete. Schmale Deiche zwischen Wassergräben, eine Mulde Binsengrün, das Eigenartige inmitten: Ein Schilfhaus, ein Modell der Urhütten aus den Marschen des Südens, wie sie von den Fischern und Sumpfbewohnern bereits vor sechstausend Jahren bewohnt wurden und heute noch in unveränderter Form den Ma'dans als Behausung dienen. Hohes, gebündeltes Schilfrohr, zum Tonnengewölbe gebogen und mit geflochtenen Matten bedeckt – der Urahn des Liwans gegenüber. Der Wasserglanz warf Skalen, windbewegte, auf die gelben Bambushölzer. Es roch so gut, nach warmer Feuchtigkeit. Erlen standen, Eukalyptus, ein paar Zypressen. Opuntien im Aufblühen. Maulbeerbäume, Hain von Dattelpalmen. Eine schwarzdunkle Wand, ein langes Haus, ein Zelt? Der Eingang offen, für uns bereit. Dämmer drinnen, auf rote Teppichlager gebettet, der Grelle entkleidet, des Draußens. Nomadenzelt, das Ziegenhaar der Bespannung glänzte warm. Am Boden Zinkgefäße, ein Samowar, Wasserpfeifen. Geruch nach Wolle, Tierhaar; Ruhe.“

Samarra

„**Samarra**, einhundertdreißig Kilometer nordwärts von Bagdad gelegen. Am Wege dahin meist nur die übliche lehmgraue Steppe, mit grünen Flecken dazwischen, daran sich Herden drängen. Gelegentlich Tabakfelder, Mais, spärliches Tamariskengebüsch. Da und dort stehen Ziegelein, abseits der Straße. Verloren im riesigen Ruinenareal der einstigen Abasidenresidenz liegt das heutige Samarra, das nichts mehr mit der alten blühenden Stadt gemein hat. Surra-Man-Raa, das war ihr Name, ‚glücklich, wer sie sieht‘. Man sagt von Samarra, es überflügelte in seiner Glanzzeit Bagdad. Samarra ist es, das uns heute einen Begriff der Abbasidenherrlichkeit vermittelt, einerseits in den noch immer imposanten Resten der Paläste, mehr jedoch noch durch das künstlerische Beiwerk, die teilweise gerettete Innenausstattung, deren Wertvollstes das Islamische Museum zu Bagdad bewahrt: einmalige Stuckarbeiten, Tulpenkapitelle, Reliefs, Malerein, und vor allem die Keramik mit ihren Lüsterfayencen.“

„Samarra und seine Große Moschee, die größte, die es jemals gab – erhalten blieb nur die hohe, goldbraune Umfassungsmauer mit den vielen halbrunden Türmen. An der Nordseite, getrennt von der Moschee, wurde das Schraubenminarett errichtet, die El Malwiye, der ‚Wendelturm‘, ein sehr markantes Bauwerk, zum Wahrzeichen Samarras geworden. Der spiralenförmige Aufgang breit gefügt, in langsamen Windungen emporsteigend bis zu der Plattform in 57 Metern Höhe. Oben faßt der Blick vergangenes und heutiges Samarra zugleich, golden liegt zur Mitte die Kuppel des Schiitenheiligtums Ali el Hadi.

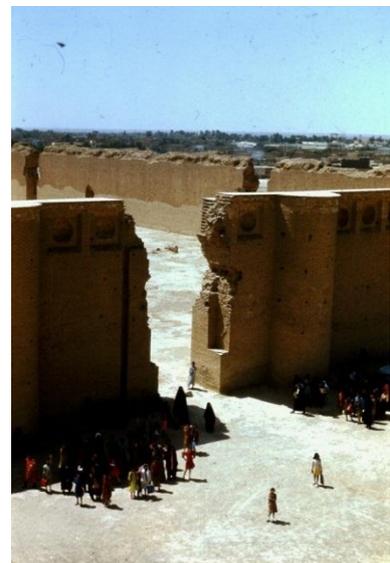
Südlich die umfassenden Ruinen des Bukawarapalastes, nordwärts der Palast Beit-el-Khalifeh. Zerfallen. Bogenhalle des hohen Tores ‚Bab el Ama‘. Die Fassadenfront aus Ziegelsteinen steht noch groß und von den Terrassen dehnt sich sehnsüchtige Weite bis zum Tigris hin.“



Iraq08 Große Moschee, Samarra



Iraq09 Große Moschee vom Minarett aus, Samarra



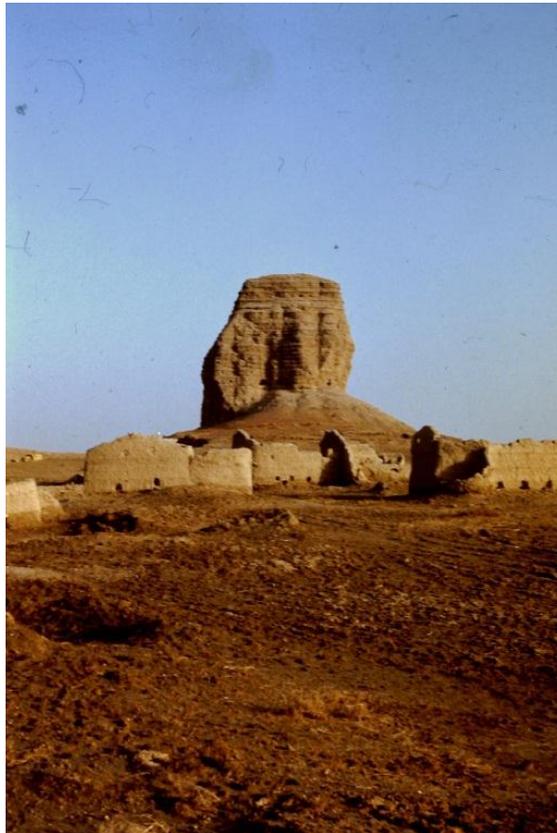
Iraq10 Große Moschee, Samarra

„Mittagsrast in einem Gartenlokal am Stadtrande. Im niedrigen Eßraum stockte Bruthitze, der Wirt kam, öffnete mit der Handbewegung eines allmächtigen Zauberers eine versteckte Tür und ein viereckiger Raum tat sich auf: Man trat von Grelllicht in die sanfte Dämmerung einer Quellgrotte, sah die weichen Diwans rings an den Wänden.“

Aqr Quf

*„**Aqr Quf** – das alte **Dur Kurigalzu**: Von weitem sah es aus wie ein riesiger, bizarrer Heuschaber, Stufenturm der Kassiten, ihre Residenz zudem mit Palast und Tempeln. Die Gegend, in welcher diese sonderbare Zikkurat liegt, nahe am Tigris, bewässert vom Salawiye-Kanal, ist fruchtbar, das erste und einzige Gebiet, das ich so daliegen sah, frisch und saftig. Kühe grasten, die Wasser der schmalen Seitenkanälchen glitzerten, sogar die Wolken rundeten sich fröhlicher über diesem, aus der großen Darbheit ausgesparten, smaragdnen Flicker Land.*

Inmitten aber das Goldgebräunte, die Zikkurat. Hochragendes, getrepptes Bauwerk, zwischen den Lehmziegelschichten deutlich erkennbare Schilfmattenlagen, die Rampen wie von Riesentatzen zerschabt, an allen Seiten große, herausgebissene Leibesstücke – Wind, Nässe, Glut, aber der Turm behauptete sich dennoch.“



Iraq11 Aqr Quf

„Der Tempeltell ruht noch fast unerschlossen.

Unbestritten ist Dur Kurigalzu enorm eindrucksvoll, was bei den Zikkurats der Wüste vom Sand verweht oder durch Rekonstruktion verdrängt wurde, steht hier in einzigartiger Greifbarkeit vor einem. An zwei Seiten des Fundaments laufen metertiefe Mauerschächte, die Erdschichten zwischen den mürben Ziegeln klar gegliedert, an manchen Stellen sind Feuerspuren erkennbar. Ich stocherte mehrere Knöchel aus dem Gebröckel.

Unter den sehr weit gebreiteten Tells im Südosten liegen die noch ungehobenen Tempel und die einstige Siedlung. Mohngeblüh im Wildland, Mandelkrähen, dicht geschwärmt.“

Babylon

„Babylon. Palmenhaine, der breit ziehende Fluß, archaische Wolken darüber. Rotbraune Erde, in sich gesunken und wieder aufgebrochen, Paläste, dem Winde geöffnet. Holdschattender Garten am Ischtartor, Myrtendurft.“

„Der Boden von schwerem Regen tief getränkt. Ein Odem wehte, warm und feucht. Weit draußen, hinter Sumpfgelände, der ‚Turm von Babel‘: Hügel in stehendem Wasser, blaues Schillern, Schilfrohr. Seltsam ist es, von den Palästen des Nebukadnezar weg zu dem Gelände zu gehen, wo einst der Turm von Babel stand. Ein aufgeweichter, in Schlamm ersoffener Weg, ein Palmbaumgürtel, eine Erdumwallung. Dann dieser flechtenüberzogene Hügel, sein Wesen nur für den Wissenden in einer Rampenspur erkennbar, tümpelumspült, von langen Libellen umtaumelt und dem Trübsinn der Vergessenheit überlassen.“

Nahebei liegt der Tieftempel des Gottes Marduk, das älteste Heiligtum Babylons. Lehmverschlämmte Opferaltäre.“



Iraq12 Babylon



Iraq13 Babylon

„Den Tempel der Ninmach im Palastbezirk hat man rekonstruiert. Vorhalle, Hof, das innerste Heiligtum, die Zella, unbetretbar für die Beter, ist ein schmaler, quergelagerter Raum, noch düsterer als die übrigen Tempelabteilungen. Sie schlossen das Licht aus. Dann zieht man auf der alten Prozessionsstraße, auf der auch Alexander einzog. Es war, nach den sandüberwältigten Tellen der Wüste, eine nahezu lebensvolle Schau vergangener Prachtentfaltung, die Fantasie konnte Bilder bauen aus den beachtlichen Restanlagen.“

Am Ischtartor sind in dem tiefversenkten Durchgang die sandfarbenen Ziegelsteinreliefs beeindruckend erhalten, die lange Reihe der Stiere und Drachen, diese ‚Drachen von Babylon‘, merkwürdige Mischwesen mit Schuppenleib, Schlangenkopf, Hörnern und Mähne, Löwenpranken und Greifenklauen. Die zwölf Meter hohen Einfassungsmauern der Torstraße waren bereits zu neubabylonischer Zeit zum Großteil im Erdreich versenkt worden, darüber baute man eine andere Mauer, glänzend geschmückt mit blauen Lasurziegeln und weiteren Darstellungen heiliger Tiere; allen voran prunkten die gelben Löwen der Ischtar. Diese babylonischen Prachtexemplare befinden sich allerdings seit langem im Vorderasiatischen Museum zu Berlin.

Stromaufwärts gerichtet standen Paläste und Festung des Nebukadnezar, ein ungeheuer ausgedehnter Komplex.“



Iraq14 Babylon



Iraq15 Prozessionsstraße, Babylon



Iraq16 Ischtartor (Nachbau); Babylon

„Das Museum bietet nur wenig. Babylon wurde von seinen Eroberern allzu gründlich geplündert, den Rest nahmen die Ausgräber. Man sieht ein paar Tongefäße, auch Modelle der alten Stadt und Ölbilder an den Wänden: denkwürdige Darstellungen vom ‚Tod des Sardanapal‘. Das Gemälde im Museum von Babylon ist offenkundig eine Nachahmung des großen Vorbildes (Delacroix).

Das Modell der Stadt mit seinen Mauern, Tempeln, Terrassen, eine verzweigte Wirklichkeit, total verkümmert in ihrem Wesen. Babylon stand draußen, das vergangene, das heutige, am Rande der Sümpfe, Wildentenruf, zwischen Reisfeldern, aufblinkender, herbeiwinkender Strom, ein weißes Dorf, mehr geahnt als erkannt hinter Palmfächern jenseits des Ufers.“

„Menschen gingen herum und blickten auf die alte Babel, manche kamen von weit her. Es war Freitag. Kurden aus den Bergen des Nordens füllten das Rasthaus vor den Ruinen. Die regenerfrischten Lüfte begannen in der Sonne zu glitzern, festlich hing der teilnehmende Himmel. Mit einemmal klang eine Flöte auf, tönnten Pauke, Trommel. Ich sah sie tanzen: Auf dem Platz vor dem neuerlich errichteten Tor der Ishtar, vor den Löwen, Stieren, Drachen, sie tanzten unterfaßt in weitem Kreis. Manche der jungen Männer trugen Kurdentracht: Pluderhose, Leibbinde, Kappe, Gürteldolch, auch zwei, drei Mädchen warn im Reigen, in himmelblau und rosa schillernden Gewändern, Mützen mit Goldmünzen auf der Stirn; sie alle folgten dem Rhythmus der Musik, Schritte vor, zurück, seitwärts, immer schneller. Drei Musikanten spielten auf: der Flötist, der Paukenschläger und der Trommler, er schritt mit nackten Füßen inmitten des Rings und schlug die Trommel.

Einer von ihnen kam und sprach mich an: deutsch, seine Frau war Berlinerin: ‚Kommen Sie, tanzen Sie mit uns!‘ – Ehe sie abfuhren, sangen sie ein Lied. Die jungen Menschen standen eng zusammengerückt im Rund und einer der ihren sandte das Lied wie blitzende Schwerter hinaus, die Worte halb gesprochen, halb gesungen, mit einer Stimme, als wolle er an Kuppeln rütteln. Der Refrain wurde von allen im abgehackten Rhythmus wiederholt, gesteigert und gipfelte am Ende jedes Verses in einem Ausruf. Sie warfen die Arme dabei empor.“



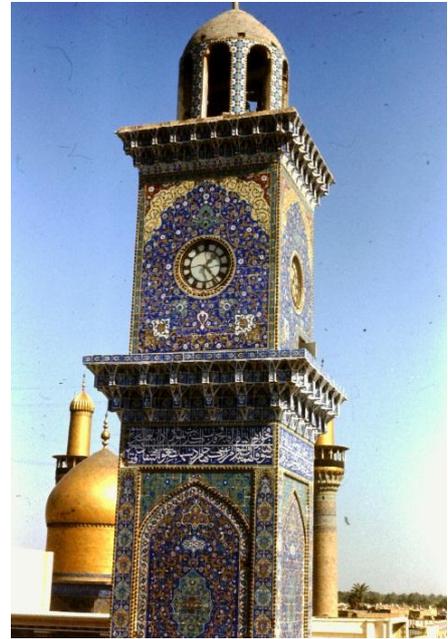
Iraq17 Kurdische Tanzgruppe (Bildausschnitt), Babylon



Iraq18 Kurdische Tanzgruppe (Bildausschnitt), Babylon

Kazimein

„Kazimein. Wir stiegen auf die Dachterrasse eines Hauses und sahen die goldenen Kuppeln der Moschee, ihre zwei goldenen Minaretts, den Uhrturm mit den schönen Kacheln ganz nahe.“



Iraq07 Kazimein, Schiiten-Moschee

Nasiriya

*„Nachtfahrt nach **Nasiriya**: Spät abends ging der Zug von Bagdad ab. Geraume Zeit Gewürfel von Vorstadtsiedlungen, dann ungebrochene Ebene, ein matter Mond auf Rinnsalen und Sumpflachen, nachtgraue Fluren, das Land vertiefte sich in Einsamkeit, glitt an den Strängen seiner Trauer dahin. Wir fuhren, fuhren. Die verstummte Ebene floß voran, floß, wir waren sehr allein, nur manchmal zogen dunkle Haine mit Dattelpalmen vorbei. Der Mond verschwand; ferne verstreute Lichter, der Zug fuhr langsamer, drei, vier geduckte Häuser an den Schienen, Lampenschein schuf gelbe Ausschnitte aus schwarzer Uniform, auf schwach erhellter Bühne lief die Szene ‚Station im Niemandland‘ ab, ein paar verummte Gestalten, Schritte, arabische Laute. Gegen fünf Uhr morgens waren wir in Nasiriya angekommen.“*

„Wir nahmen Unterkunft in einem Rasthaus, an dem der Euphrat breit vorbeifloß. Da wuchs duftendes Gesträuch und im Hofe hinten Blumen, bunt durcheinander, und in den fremdlaubigen Baumkronen schliefen nachts Heerscharen kleiner Vögel, die als tschilpende Wolke hochstoben, wenn man vorüberging. Der Aufenthaltsraum lag groß und kühl, mit Teetischen, Matten an den Wänden und einem leuchtend getönten Riesenteppich. Und Yusuf war da, der Wirt, der für seine Gäste hervorragend kochte.“

Tell el-^cUbaid, Uruk, Ur, Eridu

„Aufbruch in die vergangenen Jahrtausende.

Vor der Tür warteten zwei klapprige Kleinbusse, eine Taxe und ein Polizeiwagen: letzterer zu unserem Schutz. Wir durchquerten An Nasiriyah, das am Rande der Wüste liegt und ein ziemlich langweiliger

Ort mit etwa zehntausend Einwohnern ist. Interessant mutet nur eine isolierte Siedlung am Euphrat an, ein Stück Urwelt inmitten der Stadt, mit kralartigen Hütten aus Schilfrohr, von Palmenschatten besprenkelt.

Einige Kilometer weit war die Fahrbahn gut imstande. An beiden Seiten der Straße liefen tiefe Wassergräben, ganz mit einem Flaum winziger, weißsterniger Blüten besponnen; unaufhörlich schossen grüne Vögel darüber hin, leuchtend wie Edelsteine. Zwei kleine Seen schimmerten, Salzseen vermutlich, die Oberflächen von merkwürdig starrer Blässe; Möwen segelten, ihr Kreischen drang bis zu uns her. Der Boden rings war mit einer Salzsicht bedeckt, blind blickte die Erde unter grauem Star. Was man bislang noch Straße nennen konnte, hörte auf. Die Wüste zog ihr Kleid vor uns Eindringlingen enger zusammen, Dünenfalten warfen sich um die Räder, wir schaukelten taumelnd vorwärts wie Libellen überm Wasser. Immer eine gute Strecke voran fuhr der Polizeiwagen. Die beiden Beduinenpolizisten standen aufrecht darin, ihre langen weißen Keffiyahs wehten im Fahrtwind, ihre Gestalten mit den geschulterten Moughalas und dunklen Übergewändern schnitten schwarz in den hellen Horizont.

Da und dort tauchten schwerfilzige Nomadenzelte auf, sie lagerten im fahlen Sandmeer wie riesige Särge; Schafherden trödelten durch die Öde, unlustig nagten die Tiere das dornige Kraut. Verlorene Vogelrufe zupften ängstlich am Mantel des Schweigens. Im Zickzack unserer Wegsuche stießen wir auf eine alte Beduinenfrau, sie hockte schwarz verhüllt und ohne Regung. Wir sahen sie dann weitergehen, langsam bewegte sich die dunkle Gestalt durch die große Leere.“

*„**Tell Obeid** (Tell el-^cUbaid). Hügel, der zurückverlangt ins Unentdeckte. Kaum mehr greifbare Markierung einer versiegten Kultur. Ort ältester Besiedlung, Fundstätte ältester Keramik. Wir standen an der Stelle, wo einst der Tempel Anepaddas sich erhob, der Götting Ninchursag geweiht. Man fand hier bei den Grabungen zahlreiche Ton-Schrifttafeln, schöngeformte Opfertafeln, fand auch die bronzene Reliefplatte mit dem Imdugudvogel, der zwei Hirschkühe schlug.*

Brennende Sonne, Sand, Meeresschnecken. Milane in der Luft. Die Jahrtausende – irgendwo im Verborgenen. Die ersten Ausgräber, Forscher, Fanatiker. Versuche das zu begreifen: Menschen, die sich in diese verkrusteten Hügel einwühlten, ihre jahrtausendealten Geheimnisse antasteten, sie hoben – unter Sonnenglut, Not, Sandstürmen einer feindlichen Wüste, unter würgender Einsamkeit, Entbehrungen, Überfällen der Beduinenstämme. Nachts heulten die Schakale um die primitive Unterkunft. Sand verwehte ohne Aufhören das Ausgegrabene. Oftmals scheiterte alles kräfteverzehrende Mühen an Transportschwierigkeiten, Naturgewalten, Raub, Krankheit. Allein war solches kaum zu ertragen. Nur einer hatte es versucht, Haynes, ein Amerikaner; fast drei Jahre hielt er verbissen durch in Nippurs verlorenen Schutthügeln, dann wurde er wahnsinnig. Man muß wohl hier geboren sein, um derartiges zu bestehen.“

*„Weiterfahrt nordöstlich. Eine Eselskarawane begegnete uns, die Decken der Tiere, Röcke der Frauen leuchtend gefärbt, als wolle man das bunte Leben gegen die andringende bleiche Starre setzen. Ganz überraschend stießen wir auf eine Oasen-Siedlung, ich glaube, sie hieß **Khidr**. Die alten Häuser des Ortes um einen ausgedehnten, schmutzbedeckten Platz gelagert, an der Umfassungsmauer der kleinen Moschee seltsame Malereien, ein Zyklus geheiligten Inhaltes, vermutlich im Zusammenhang mit Mohammed, dem Propheten. Figürliche Darstellungen an islamischen Gebetshäusern sind ansonsten ungebräuchlich. Das Häufchen Kinder, das mich gleich zu Anfang begleitet hatte, schwoll an zu einer Brigade. Eine vermorschte Sackgasse mit drei Marktständen, unnennbare Atmosphäre, die Hitze hob Gerüche hoch.*

Breit fließend teilte der Euphrat den Ort. Die Stromufer trugen Busch- und Palmgrün, flache Boote lagen am Sand, eine vereinsamte Guffa. Ein Bauer trieb sein Gespann ins Wasser. (...) Man sagt, die ersten Menschen wären von hier gekommen, und bei Al-Qurna sei noch der Baum Adams zu sehen.“

*„Wir mußten Erkundungen einziehen, ob die Pisten auf der vor uns liegenden Strecke befahrbar wären: ‚Versucht es‘, hieß es. Noch etwa 60 Kilometer bis **Uruk-Warka**. Zuerst über die Hängebrücke des Stromes, dann Richtung Sonnenaufgang. Es wurde bald schwierig: Der Sand gab stellenweise nach wie Moor. Lange Stücke der Piste konnten nicht benutzt werden, wir mußten unzählige Schleifen*

schlagen, Gräben durchfahren, Böschungen mit den vier Wagen überklettern. Unser Fahrer war bemerkenswert; er saß da im fußlangen Kittelhemd, dem Galabiyah, und seinem verbissenen Gesicht merkte man deutlich an, daß er absolut nicht mit der Führung der Polizeipioniere einverstanden war. Er versuchte auch, seinen Willen beim geringfügigsten Anlaß durchzusetzen, fuhr zudem ein verrücktes Tempo, durften uns doch um keinen Preis die beiden Wagen hinten überholen. Und siehe, seine große Stunde kam: Als das Pionierauto hoffnungslos eingekeilt hing zwischen Gräben, Wanderdünen und Sumpfstellen, da schlug er tollkühn eine Bresche und alle Wagen einschließlich des Polizeiautos mußten dankbar dem Bahnbrecher folgen. Nunab wurde es ganz schlimm mit ihm; er mußte alsbald seine stellvertretende Führerschaft wieder abgeben, doch sein Ehrgeiz ließ jetzt ein Vorgespartwerden einfach nicht mehr zu, wo es nur anging, wich er von der Richtung ab. Wir blieben auch glücklich stecken. Die verstreuten Wagen versammelten sich allmählich um uns und nach reichlichem Reden ging man dazu über, das Hindernis zu beheben. Es war eine unvergeßliche Szene: Mit Händen und Füßen schoben sie den Sand zur Seite, nachdem einer von ihnen den Boden mit einem Schraubenzieher aufgestochert hatte. Sie kannten die Wüste wie ihre Westentasche, wußten von all ihren Tücken und den voraussichtlich eintretenden Schwierigkeiten, aber sie hatten keine Schaufeln dabei.“



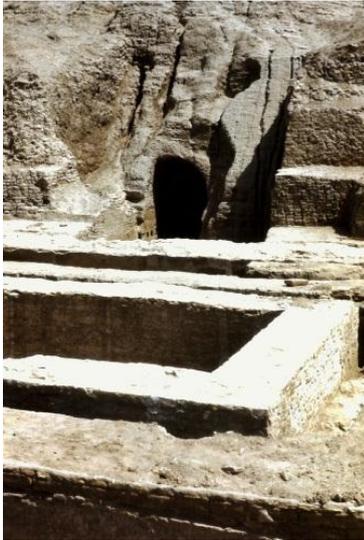
Iraq03 „Die Panne“, Uruk

*„Man sah es schon von weitem das Bild **Uruk**, seltsam unwahr im Mittagslast der Wüstenlandschaft. Die Zikkurat mit dem Eanna-Tempel schwamm wolkenleicht inmitten zartblauen Wassers, unirdisch war es. Bei der Annäherung schwand die Fata Morgana des Meeres, Sand ward alles, der Tell ergoldete in weichen Linien, immer noch schien es, als wolle er entfliehen.“*

„Ich stand auf der Eanna-Zikkurat. Das Schweigen wogte atemnehmend, eine Sturmflut Schweigen. Unter mir: Die Fundamente der Häuser, weit hinausgestreut, nunmehr nichts als vergessene Figuren eines Sandspiels, der sachte Wall, die kaum wahrnehmbare Böschung, irgendwo draußen sich verlierend – die Mauer war es!

Sandmeer, blasser Himmel, Kreatürliches im Schrei der Geier, kreisende Geier, weggewischte Zeit, Sand. Die Ruinen des Weißen Tempels, die Zikkuratrampen, die Treppen, die Wohngevierte... Was über dem Einstigen lagerte, hatte Endgültigkeit: Uruk war zum Untergrund für die große, ewigwährende Wüste geworden.

Weit von der alten Stadt der Palast des Singaschid mit schönbogigen goldbraunen Wänden aus Riemchenziegeln.“



Iraq04 Uruk



Iraq05 Weißer Tempel, Uruk

„Überall, an den Tells, zwischen den Steinen, im unwegsamsten Gelände schlichen die Wächter der Ausgrabungen unfroh herum.

Wir lagen mittags im Schatten vor dem bescheidenen Rasthaus. Man hatte Teppiche auf den Steinboden des kleinen Hofes ausgebreitet, Tee wurde uns gebracht, der mitgenommene Proviant vertilgt. Nachher ging ich zu der Dorfhütte hinüber, die in der Nachbarschaft des Fremdenhauses stand. Frauen und Kinder ballten sich bei meinem Herankommen hinter den Eingang. Als ich den Kindern Süßigkeiten reichte, streckten auch die Mütter die Hände danach. Schwärme schwarzblauer Fliegen summten, tauchten ihre Rüssel in die Mist- und Jauchegruben vor der Behausung, klebten den Kindern an Mund- und Augenwinkeln.“

Ur

„Am anderen Morgen neuerliche Fahrt ins Steppenland. Im Umkreis von etwa 20 Kilometern liegen in der Ebene zwischen den zwei Strömen noch eine ganze Anzahl berühmter Ausgrabungen: Uruk, El Obeid, Nippur, Schurupag, Kisch, Lagasch, Larsa, Umma, Ur, Eridu. Es heißt, daß sich vom Flugzeug aus noch hunderte unberührter Tells wahrnehmen ließen.“

*„Wir fahren zum **Tell Mugheir**, dem ‚Berg der Stufen‘, wie die Einheimischen **Ur** nennen. Nach kurzem ist es erreicht, umringt von Wüste. Fast nicht zu glauben, daß diese Ansiedlung dereinst direkt am Persischen Golf lag – der heute 250 Kilometer entfernt ist – zwei große Häfen hatte und eine reiche Handelsstadt war.*

Von weitem gesehen steigt der goldfarbene Stufenturm so eindrucksvoll, so klargezeichnet ins Sonnenlicht, nahe davor stört auf einmal das Rekonstruierte daran, die erneuerten Aufgänge, Stützmauern, die wiedererrichtete Hochterrasse des Tempels. Der Kern des Stufenturms blieb unberührt, auch die Rückfront zeigt sich unverhüllt im alten Zustand.

Außerhalb des Tempel- und Palastbezirks sind die Grundrisse der engen Gassen noch erkennbar.

Königsgräber von Ur, zu denen ich hinabging, tief, unerlaubterweise über Bröckelndes kletterte, in hohen Gängen mich verlor, das gewölbte Grab irgendeines Großen aus der dritten Dynastie von Ur fand, den Eingang, versehen mit einem Dreiecksgiebel.“



Iraq06 Ur

Eridu

*„Eridu, weit unten im Süden gelegen. Vollentfächerte Sonne über dem Land. Die Luft trug Veränderung, war verdichteter Glanz kurz vor der Auflösung, dem Sande entfloß ein Flimmern und in die Ferne hin breiteten Luftspiegelungen immer größere Flächen silbernen Wassers aus, alles wurde zur Helligkeit. Wir bewegten uns darauf zu. Über der zauberischen Wasserfläche schwebten die Wüstenerhebungen unwahrscheinlich körperlos. Da warf der höchste Hügel vorn sich plötzlich aus dem Meer, sekundenschnell verrann die Flut. Steil stand **Tell Abu Schahreïn** auf dem Sandland.*

Glut und unsagbare Einsamkeit. Der Tempelberg hochragend, immer noch im Zeichen des Einstigen, doch seines Stufenturmes Konturen fast schon völlig getilgt durch die Sandstürme.

Der heiße Wind. Er entblößte an den abschüssigen Rampen der Zikkurat unzählige beschriftete Ziegel, braune Trockenscherben, Tonstifte. Südwärts der Kuppe Tempelfundamente, stark verweht, sechzehn Kulturschichten fand man übereinander liegen.

Heiß wehte der Wind. Ein fahlgelber Körper glitt lautlos durch die Mulden. Wüstenfuchs. Tief hinten, die starruhende Schamaiya-Wüste mit eintöniger Fortbewegung ritzend, zog eine Kamelkarawane langsam dahin; sie zogen westwärts, nach Arabien, nach Jordanien, wer weiß.“

„Daheim im Rasthaus wartete ein gottvolles Mahl auf uns. Der große Eßraum angefüllt von langer Tafel. Inmitten auf mächtiger Platte ein ganzes gebratenes Lamm, es hielt eine Rose im Maul, und links und rechts davon waren gaumenlockend aufgereiht: Schüsseln mit Reis, Rosinen, Datteln, Nüssen, Schüsseln mit mindestens zwei Dutzend Salaten, Terrinen voll Gulasch und Suppenfleisch; Fisch aller Sorten; Soßen in Kännchen, ein duftender Gewürzsegen, Körbe mit Brot von blond bis erdbraun und immer nach Korn schmeckend, Schafskäse, in Kräuter gewickelt, leuchtende Obstschalen.“

IRAN (Februar 1971)⁶

Persepolis

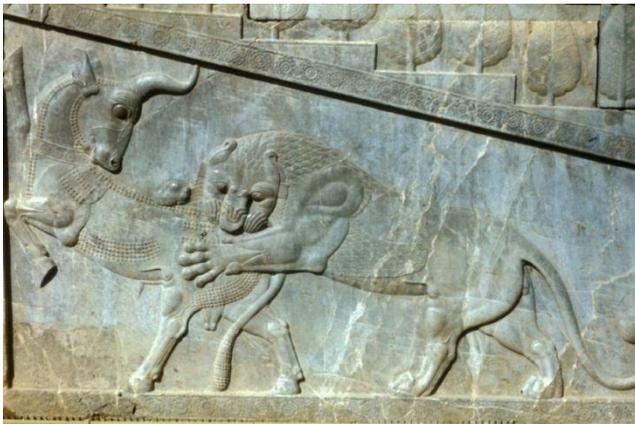
„Fahrt nach Persepolis: Wir verließen **Schiraz** nordwärts durch das Isfahan-Tor. Ein wunderschöner Palmenhain außerhalb der Stadt; große, türkisgrüne Vögel streiften zwischen den Fächern, jagten sich mit kreischenden Elstern. Felsen drängten zusammen, eine Schlucht. Die Fahrbahn war ein Stück hin steinig und löchrig, dann wurde sie glatt und breit – vermutlich für das bevorstehende Jubiläum. Links und rechts dehnte sich Flachland, die Ebene Marv i Dascht, die Bergketten blieben Einfassung im Hintergrund. Geraume Zeit fuhren wir am Flusse Gor Rud, dem antiken Araxes, entlang. Einmal ein fernes Dorf (Zerqan) an den Hängen. Nach achtzig Kilometern Fahrt wuchs uns ein mächtiges Felsenmassiv entgegen, die Straße stieß direkt darauf zu, rückte ganz nahe heran. Eine hohe sichtnehmende Terrassenmauer gebot Halt: darüber Persepolis.“



Iran01 Apadana und Dareios-Palast, Persepolis



Iran02 Dareios-Palast, Persepolis



Iran03 Apadana-Aufgang, Persepolis

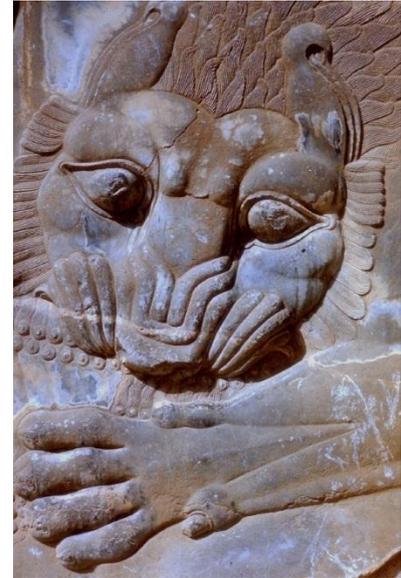
⁶ Im Reisebericht bezeichnet als „Persien. Das Land der Könige und der Moscheen“ (Aufzeichnungen beendet am 10. Februar 1972).



Iran04 Säule mit
Lotoskelchblüten, Apadana,
Persepolis



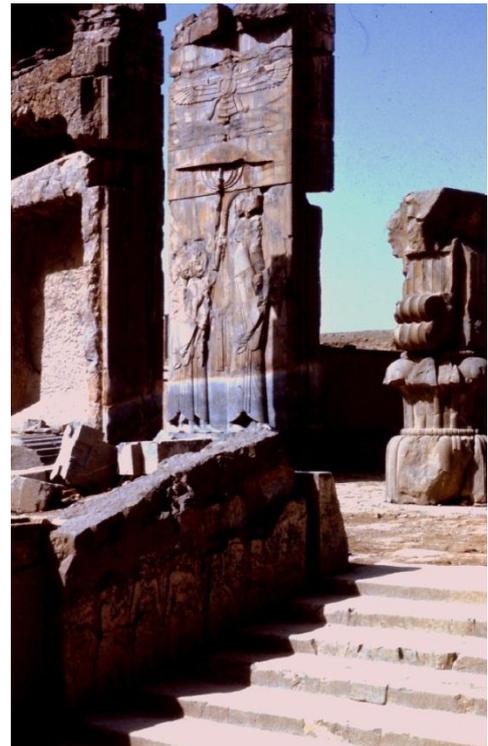
Iran05 Dareios-Palast,
Persepolis



Iran06 Xerxes-Palast
(„Hadisch“), Persepolis



Iran07 Eingangshalle, Zentralpalast, Persepolis



Iran08 Große Halle, Xerxepalast,
Persepolis



Iran09 Tor, Persepolis



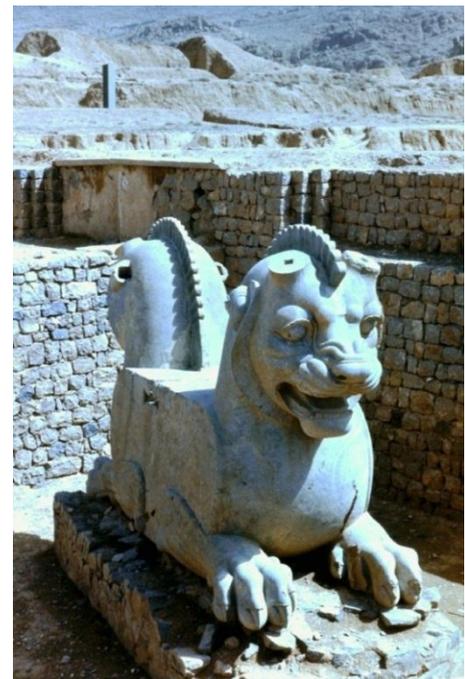
Iran10 100-Säulensaal,
Hintergrund: Grab des Xerxes, Persepolis

„Von der Felswand hinab, aus den Gräbernischen Artaxerxes des Zweiten und Dritten, reichte der Blick über das ganze Palastareal, unter dem sich gelbbraun die Marvdaschtebene breitete. Das kahle Gelände war gehüllt in Wolken schwarzen Qualms und Teergestank, man arbeitete unten fieberhaft an Unerfindlichem; fünf Monate später sollte das gleiche Gefilde in frischgepflanztes Baumgrün getaucht, mit Springbrunnen durchsetzt, mit luxuriösen Gästeunterkünften und einem phantastischen Festzelt geschmückt sein. Nur wußten wir das damals noch nicht.

Ein halbes Jahr nach meinem Aufenthalt im Iran sah ich daheim in einer Fernsehübertragung Persepolis wieder. An den Terrassen zog die glänzende Festzugsparade vorbei, die anlässlich des 2500. Jahrestages der Gründung des Perserreiches abgehalten wurde. Für Stunden war der alte Iran auferstanden, in seinem Ritter- und Reitertum, dem speerbewaffneten Fußvolk, den parthischen Klibaniern unter Drachenbannern und sasanidischen Bogenschützen auf ihren Dromedaren, den Sichelkampfwagen, Rammtürmen und Ruderschiffen, den königlichen Leibgarden, Tributbringern und herrlich geschmückten Vertretern der zwölf altpersischen Stämme.“



Iran11 Doppelkapitell, Persepolis



Iran12 Kapitell (Bruchstück) ,
Persepolis

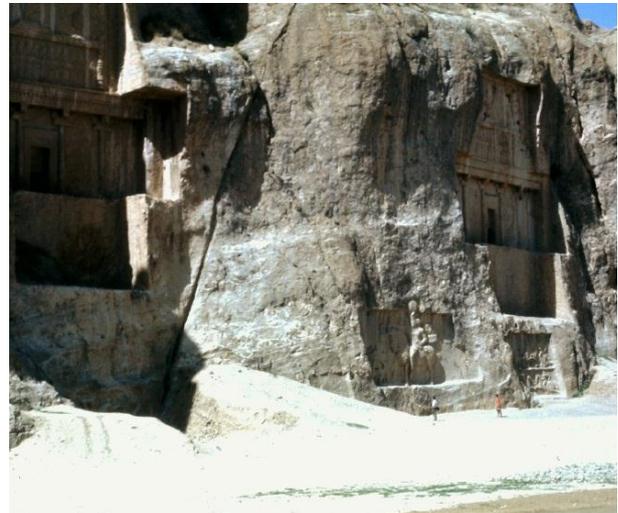


Iran13 Schrift, Persepolis

Naqsch i Rustam



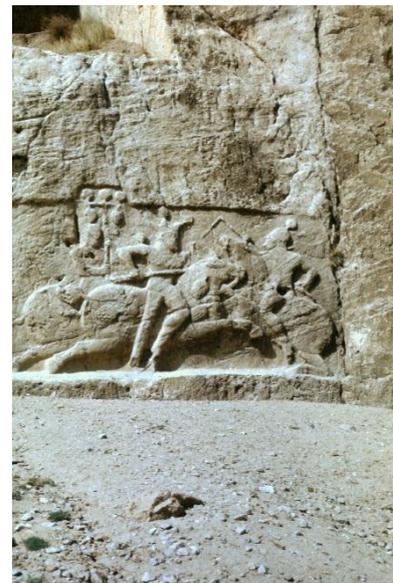
Iran14 Gräber, Naqsch i Rustam



Iran15 Gräber, Naqsch i Rustam



Iran16 Reiterkampfrelied Bahram V, Naqsch i Rustam



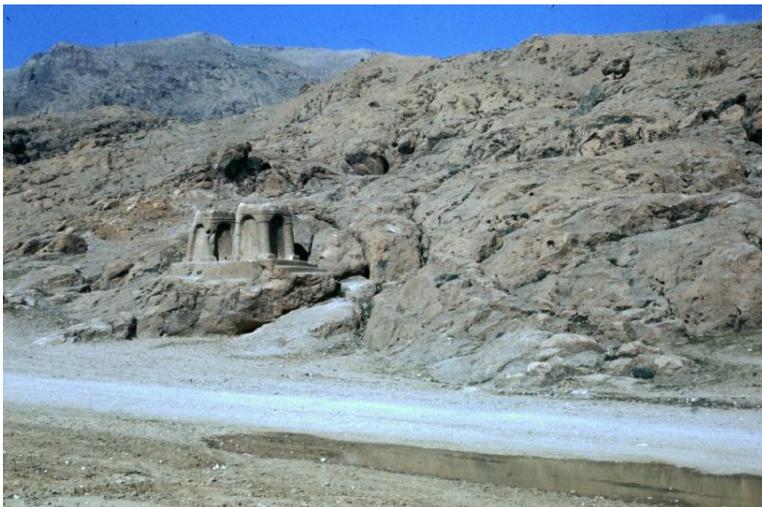
Iran 17 Bahram IV, Naqsch i Rustam



Iran18 Triumph Schapurs über Valerian, Naqsch i Rustam



Iran19 Investitur Ardashir I durch Gott Normuzd, Naqsch i Rustam



Iran20 Feueraltar, Naqsch i Rustam

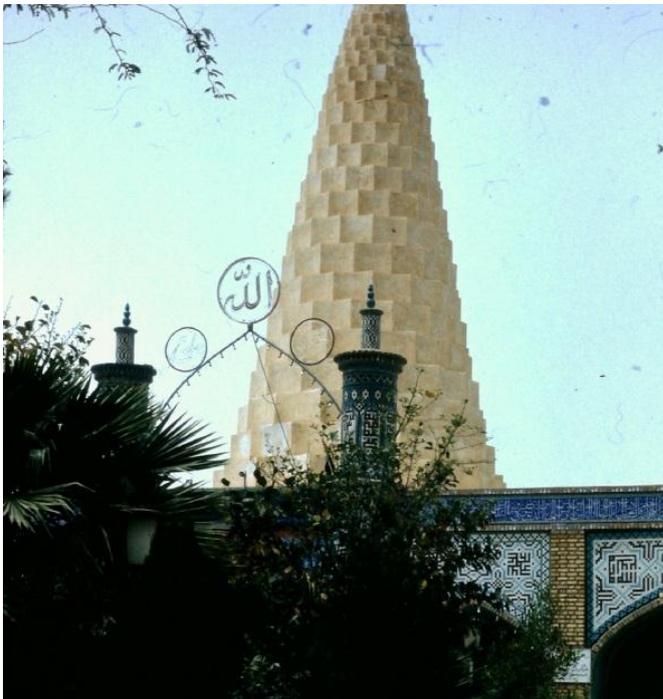
Susa und Schusch

„Susa: Breites Hügelplateau im flachen Gelände. Oben ein riesiges sandgelbes Gebäude, die Ausgräberfeste der Französischen Archäologischen Mission, die bereits seit 1897 hier arbeitet. Sonst – glühende Hitze, Öde. Bröckelnde Ziegelfundamente, Ein ungeheuer ausgedehnter Bezirk, durchwühlt, fast durchweg unmarkant. Staub. Geröll, Scherben, Skarabäen.“



Iran21 Handwerkerstadt, 3. Jt. v. Chr., Susa

„Und es lag hingekauert am Fuße der Akropolis Schusch, das arme Dorf. Schusch am Flusse Schaur, dem elamischen Ulai, dem griechischen Eulaios. Auch im Buche Daniel wird das Wasser Ulai erwähnt. Dem Propheten Daniel hat man im 14. Jh. ein Mausoleum erbaut. Der merkwürdige, zuckerhutförmige, elfenbeinfarbene Grabturm ragt wie ein verlorenes Szepter über die Armeseligkeit der Dächer. (...) Der Hof hatte inmitten der hineingetragenen Armut eine liebliche grüne Insel mit Gesträuch, Zypressen, einem Brunnen.“



Iran22 Danielgrab bei Susa (Dorf Schusch)



Iran 23 Karawanserei beim Danielgrab, Susa (Schusch)

Fars



Iran24 Nomadenkamele, Fars



Iran25 Herde, 2000 m üM, Fars

*„Wir befanden uns auf dem Weg nach **Tchoga Zanbil**. Die Steppe hatte uns aufgenommen. Zuvor ging es ein Stück am Kanal des alten Elam entlang: vom Flusse Des war der Kanal 50 Kilometer weit bis zu einem Staubecken in Dur-Untasch geleitet worden. Die Piste, die wir befuhren, war äußerst schlecht, das wellige Gelände rings zerbrachen immer wieder tiefe Erdrisse, die mühselig überwunden werden mußten. Ein Jeep wäre hier das einzige geeignete Fahrzeug gewesen, unsere Kiste von Omnibus hingegen – wir blieben stecken, kamen frei, blieben nochmals stecken. Die Hinterräder sackten immer tiefer ein. Auch dieser Bus hatte keine Schaufeln dabei. Man traf einen Bauern, der brachte Schaufeln aus dem nächsten Steppenweiler. (...) Die Zeit verrann mit langem vergeblichen Mühen und Reden, zuletzt mußte ein Traktor herbeigeschafft werden, der das Monstrum herausseilte. So also geschah es, daß uns Tschoga Zanbil, der großartigste aller Stufentürme, vorenthalten blieb.“*



Iran26 Fahr-„Weg“ nach Tchoga Zanbil



Iran27 Fars, bei Pasargadai

Pasargadai



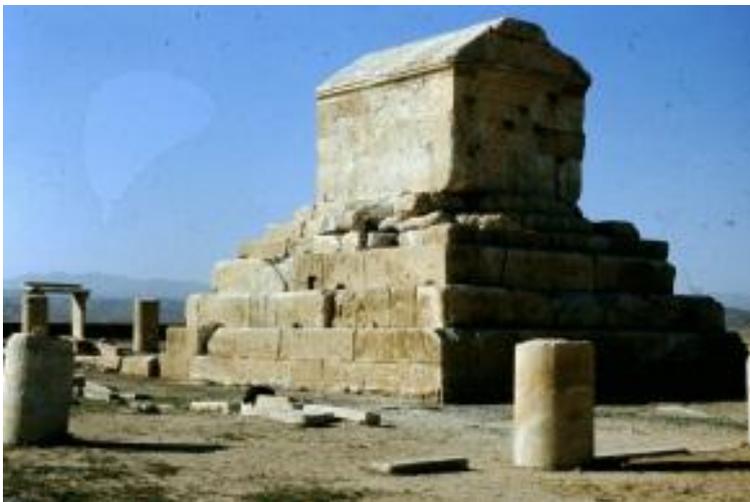
Iran28 Apadana, Schutzdämon-Relief; Pasargadai



Iran29 Residenzhalle Kyros' II., Pasargadai

„Von den Palästen des Kyros ist wenig erhalten geblieben. Grundmauern, dunkle Basen, auf denen einst die Säulen aus weißem Kalkstein standen, das Großrelief eines schwingenumspannten Genius' in ägyptischer Tunika, mit leuchterähnlicher Krone auf dem Haupte. Im äußersten Ruinenteil schritt an halbzerbrochenem Torsturz ein eigenartiger Fischdämon – Mensch oder Gott; aus blauschwarzem Flossenschwanz wuchsen die breitfußenden Beine. Rings schön gefügte, große Bodenplatten. Alles groß, auch noch in den verblaßten Resten seltsam würdig, getragen von der Landschaft, den versilberten Horizonten; langhingrüne Ackerflächen.

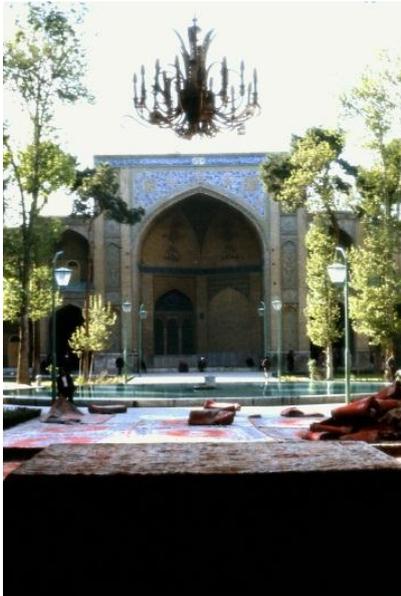
Wir zogen abseits, übersprangen einen Wasserarm: Dahinter mitten in den Feldern die Reste eines Feuertempels. Von rückwärts klang Rufen auf, das rhythmische Anschwellen vieler Stimmen, es drang von den Palästen her, wo wir eine Gruppe Arbeiter angetroffen hatten, die in fieberhafter Eile dabei waren, einen zerrütteten Feldweg zur Straße umzumodeln. Denn – man erfuhr es alsbald – der Shah sollte am folgenden Tag nach Pasargadai kommen, um das Gelände zu inspizieren. Die Männer hatten nun aufgehört zu arbeiten, standen in Reihen zu beiden Seiten des Weges und es rollte an ihnen im Schneckentempo ein alter Autokarren vorüber. Hin und zurück. Jedesmal, wenn er auf gleicher Linie mit den Stehenden war, warfen sie ruckartig die Arme hoch und schrien aus voller Kehle. Sie übten Jubel! Für den nächsten Tag.“



Iran30 Grab Kyros' II., Pasargadai

„Das schlichte Grab des Kyros. Über sechs sehr hohen Stufen die Grabkammer aus ungefügten Steinquadern, mit einem Satteldach gedeckt. Der Eingang so niedrig, daß man nur gebückt hindurch kann, der Innenraum völlig leer und überaus eng – des Königs Sarkophag muß ihn fast zur Gänze ausgefüllt haben. (...) Man steht vor diesem Totenhaus und wird merkwürdig unsicher – Königsgräber sah man bisher immer weit prunkvoller.“

Impressionen aus Teheran



Iran 31 Kadscharenmoschee
Magdsin i Separ Shah, 1830, Teheran



Iran32 Madschid i Sepah Salar, Teheran



Iran33 Gulistanpalast, Anfang 19. Jh., Teheran



Iran 34 Kaschis, Gzulistanpalast, Teheran

„Ich trat über die Schädelschwelle in den Palast⁷ und war geblendet. Ein Gebilde, aus Aladins Wunderlampe entsprungen, empfängt den Ahnungslosen mit betörendem Glanz: Die Spiegelstalaktiten der Treppenhalle glitzerten phantastisch in der künstlichen Beleuchtung. Decke, Wände, Pfeiler, Geländer – Spiegelchen, Spiegelchen, Spiegelchen, die unübersehbare Geschliffenheit warf das Licht der Lüster tausendfach gebrochen zurück. Alles Glas, oben, unten, an den Seiten.“



Iran35 Gulistanpalast, Thronträger in einer Vorhalle 19. Jh., Teheran

„Aber wir gingen auch den Kronschatz besichtigen. Man sah Milliardenwerte auf engstem Raum gesammelt, hier gleißte es nun in gedämpftem Lichte, aber überwältigend, edelste Juwelen in allen

⁷ *„Gulistan-Palast (Gulistan = Rosengarten): Residenz der Kadscharenkönige; errichtet unter Aga Mohamed Schah, im Laufe des 19. Jh.s durch Anbauten vergrößert.“*

Farben, olivengroß, taubeneigroß, es prunkten der ‚Daria i Noor‘, der größte ungeschliffene Diamant der Welt, wuchtige Diademe, alle nach dem gleichen Muster gearbeitet, Kolliers, Broschen, Ringe, Perlenschnüre – man kennt das von Krönungsfeiern her. (...) Warum nur waren diese kostbaren Steine allesamt so plump gefaßt, so phantasielos, entbehrten so ganz und gar des subtilen Reizes, den erst die künstlerische Verarbeitung einem Schmuckstück verleiht?“



Iran36 Kaschis, Sepah-Salar-Moschee, Teheran



Iran37 Kaschis, Sepah-Salar-Moschee, Teheran

Impressionen aus Isfahan



Iran38 Meidan i Shah, Isfahan



Iran 39 Sheikh Lutfullum-Moschee, Isfahan

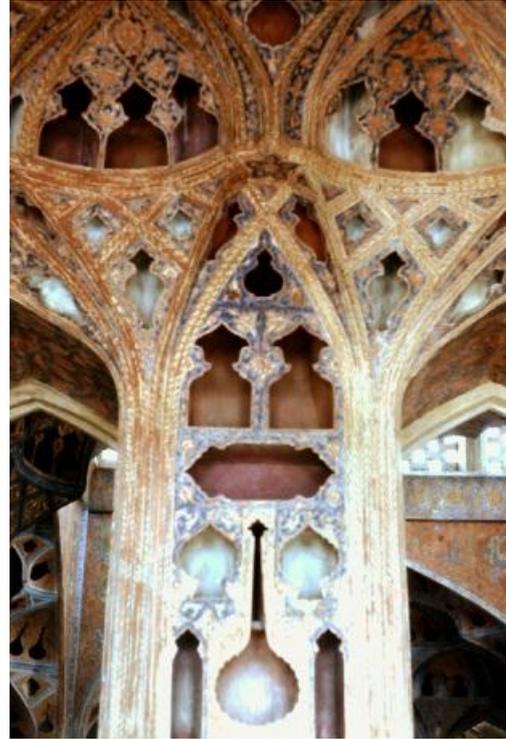
„Der Meidan i Schah, der Platz des Königs. Einer der schönsten Plätze der Welt und einer der grünsten. Das riesige Rechteck, einst Poloplatz der Safaviden, ganz ausgefüllt in seiner Mitte von Rasen, Büschen, einem wellenschlagenden Teich; Springbrunnen schickten duftige Garben in die Seidenluft. Die Straße – nur am untersten Ende öffnete sich der hermetisch geschlossene Platz zu einer Zufahrt – lief in frühlingshafter Verkleidung, eingeschlossen in Platanengrün, Tamarisken, Zypressen, blühende Judasbäume, Lorbeer, Erlen. Eine Mauer umfaßt das herrliche Rechteck, doch ist Mauer ein viel zu kompaktes Wort für diesen elfenbeingelben, zart in spitzbogige doppelstöckige Nischen gegliederten Rahmen. Ich stand an dem Nordende des Platzes, vor dem alten Qaisariyeh,

dem Basartor. Glanzvoll gebreitet lag die Pracht vor meinen Augen, aus der schmückenden Fassung stiegen köstlich die drei Juwelle. Kuppel und Minarets der Königsmoschee an der Stirnseite, links davon die goldgetönte Wölbung der Masdjid i Scheikh Lutfullah, rechts der Ali Qapu, das Liebblingsschößchen Schah Abbas', zierlich stelzend auf seinen Zedernsäulen. Im Hintergrund die Höhenzüge des Kuh i Sofeh, eine violette sanfttragende Kulisse.

Das ganze Bild wurde bei all seiner Großzügigkeit und Weite von einer hinreißenden Grazie bestimmt, nie zuvor hätte ich es für möglich gehalten, daß sich Größe und Anmut in solcher Weise vereinigen lassen.“



Iran40 Meidan-i Shah mit Ali Kapu, Isfahan



Iran 41 Ali Kapu, 17. Jh., Isfahan



Iran42 Tschehel Sotun, 40 Säulen-Palast, Isfahan



Iran43 am Tschehel Sotun,
Safavidische Skulptur,
Isfahan

„Der Vierzig-Säulen-Palast ist der rustikale Vetter des Ali Qapu Pavillons. So verwandt mit ihm wie eine Sonnenblume mit einem Maiglöckchen. Schöne Paläste beide: Der Tschehel Sotun für die großen

Empfänge gebaut, weitläufig, die breitgedehnte Vorhalle von zwanzig braunen Säulen getragen – zwanzig sind es nur, doch da sie sich im Wasserbassin vorn spiegelnd verdoppeln, hat man daraus einen Vierzig-Säulen-Palast gemacht. Marmorbasen mit Safavidenlöwen, Stalaktitenportal. Mich ergriff Argwohn, ich fürchtete eine Wiederholung des Gulistanpalastes – jedoch beim Eintritt des Besuchers in den Hauptsaal schlägt Persien eines seiner hinreißendsten Bilderbücher auf: Pittoreske Buchmalereien auf monumentales Ausmaß vergrößert.

Das Schönste am Tschehel Sotun aber ist der Park, welcher sich um den Palast legt: Weites Grün, Jasmin, Nelken, Tulpen, blaue Wasserbänder.“



Iran44 Hof des Hotels Shah Abbas, Isfahan



Iran 45 Hotel Shah Abbas, Isfahan

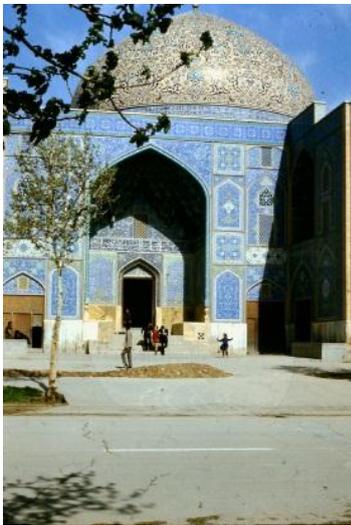


Iran46 Hotel Shah Abbas, Isfahan

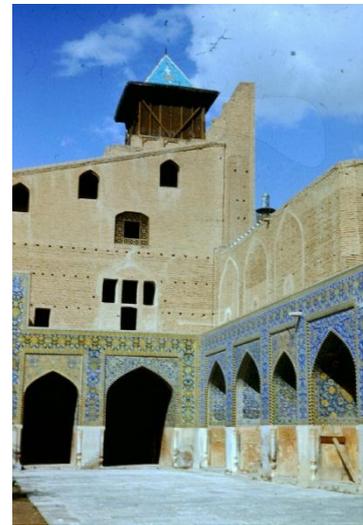
„Schah Abas, ihm hat Isfahan den Namen eines Hotel zu verdanken, des ‚schönsten Persiens‘, wie uns beim Empfang der Touristenbetreuer sagte, der übrigens selbst so vornehm aussah wie ein Schah. Wir fuhren unter seiner Leitung in eine öde Gasse, sie schien nur aus Hinterfronten zu bestehen, auch der Hoteleingang war recht unauffällig. Das schönste Hotel Persiens? Doch innen – die Perle

entmuschelte sich, glänzte betörend, im Schein der Kristalllüster erschloß sich uns ein Gästehaus ausgeprägt luxuriösen Stils. Die weite Halle fremdartig geschmückt, eine herrlich geschwungene Treppe, vergoldete Gitter, durchbrochene Geländer, die Teppiche prächtig leuchtend. Wundervolle holzgeschnittene Wände im großen Salon, Safianleder, Brokatbezüge im ‚Goldenen Raum‘, edel geformte Möbel, der Speisesaal ebenholzfarben, Rubinglasfenster. Des Abends brannten Kerzen in ausgesucht schönen Leuchtern. Es gemahnte mich dieses Hotel an die Paläste und Moscheen der Omajjadenkalifen und der maurischen Herrscher Spaniens, die hinter kahlen, reizlosen Außenfronten eine Mezquita zu Cordoba, eine Alhambra zu Granada verbargen.

Das eigentliche Tusculum des Hauses aber lag in seinem Innenhof. Man hatte die Gästeräume in eine alte Karawanserei hineingebaut, und genau so wie ein Stich aus dem 19. Jh. den Khan zeigt, war das geschlossene Viereck mit den doppelreihigen Nischenarkaden verblieben. Nur der weite, glattgestampfte Raum des Hofes, wo einst die Kamele und Maultiere der reisenden Karawanen lagerten, wurde in einen bezaubernden Garten verwandelt, es grünte und blühte, Bäume wuchsen, rosadoldige Sträucher, ein Bach zog hindurch, sprudelnde Wasserfontänen spielten Fischfang. Über das Flachdach der Westseite blickten Kuppel und Minarett der Medrese i Madar i Schah, der Koranschule der Königinmutter, zu welcher das Karawanserail ursprünglich gehört hatte.“



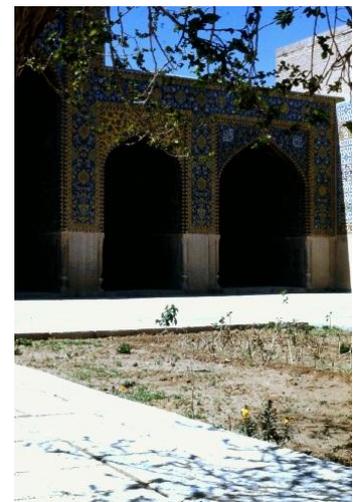
Iran47 Sheikh Lutfullah Moschee, Isfahan



Iran48 Königsmoschee, Medresenhof, Isfahan



Iran49 Medrese-Shah-Moschee, Isfahan



Iran 50 Königsmoschee, OstMedrese, Isfahan



Iran50 Shah-Moschee, Nische am West Liwan, Isfahan



Iran52 Shah-Moschee, Kaschis, Isfahan



Iran53 Shah-Moschee, Kaschis, Isfahan



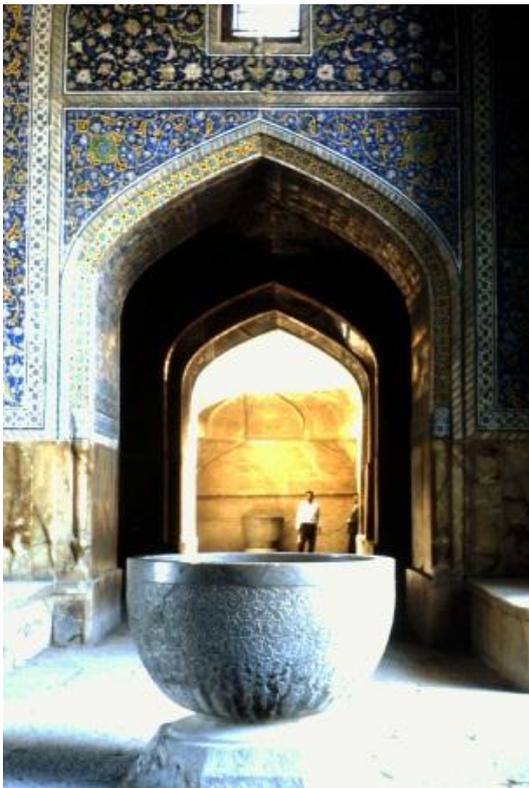
Iran54 Shah-Moschee, Kaschis, Isfahan



Iran55 Shah-Moschee mit Minaretts, Süd-Liwan, Isfahan



Iran56 Schah-Moschee, West-Liwan, Isfahan



Iran57 Shah-Moschee, Eingangshalle, Isfahan



Iran58 Shah-Moschee, Hauptkuppel über Grabmal, Isfahan



Iran59 Isfahan



Iran60 Wohnungen in Bazargegend,
Isfahan

„Das andere Isfahan: Die alten, engen Gassen, aufgeweicht im Kot nach kurzem ‚April‘-Regen. Die unzähligen Werkstätten, Höhlen oft nur, die Geräusche der Arbeit. Zerbrochene seldschukische Minaretts irgendwo, der Basar. Lärm. (...)

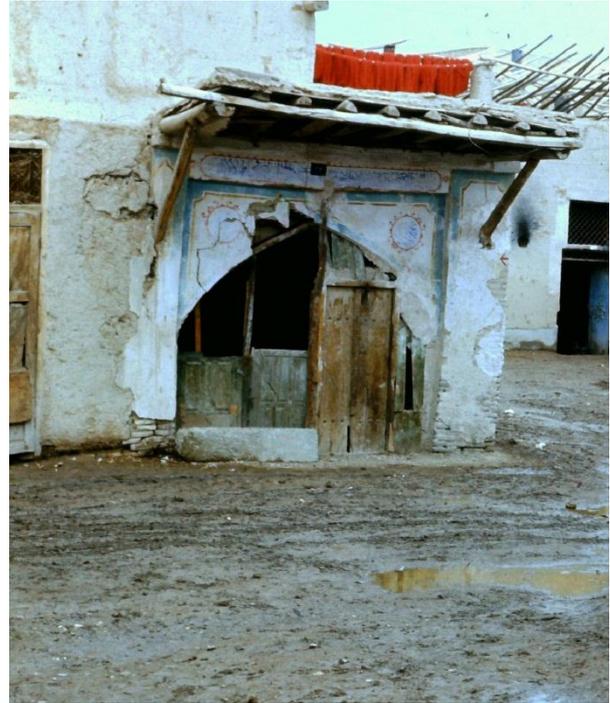
Im Basar ist der Lärm auch – aber ein anderer, wärmerer Menschenlärm. Gesumm, Händlerruf, Klingeln der Metallschmieden. Dies Tönende, Geklöppel einer Riesenglocke, war schon aus Werkstätten gleich neben der Königsmoschee gedrungen. Gebeugt saßen die Unzähligen über ihren Kupfer-, Messing-, Silber- und Goldgefäßen, sie hämmerten, sie gravierten, sie ziselierten, in den gewölbten Läden der mittelalterlichen Platzmauer überglänzten sich die Platten, Kessel, Schalen, Becher, Ziergeräte. Erdrückt von solcher Überfülle plagte mich der Gedanke, daß dies hier bis in alle Ewigkeit nicht verkauft werden könne, daß unsere Urenkel und noch weitere die gleichen Stücke in den Gewölben wiederfinden würden.

Jegliches Handwerk ist im Basar vertreten. Und man kann bei der Schaffung der Dinge von Anfang an dabei sein. Zuckerentstehung aus Zuckerrohr: Die große Halle geöffnet, das Werdende läuft schön übersichtlich in seinen Stationen nach vorn, wo zuletzt die braunen Zuckerplatten sich stapeln; daneben Schüsseln mit den mundgerecht geschnittenen Stücken. Nahebei dufteten Kuchen- und Brotbäckereien. Ihre Erzeugnisse schmecken einfach herrlich, noch das schlichteste Backwerk hat unverfälschtes Aroma, die Blätterteige vor allem und die vielen mit Honig angerichteten Kuchen geben echte Gaumenfreude.

Eine Keramikwerkstatt. Am Boden die glasierten Kacheln, man steigt dazwischen durch, sucht aus, betrachtet das Bemalte.“



Iran61 am Bazar, Isfahan



Iran62 Altstadt, Isfahan

„Yahudiye, das ganz alte Viertel. Ein Platz, vom Uranfang hängengeblieben, gestampfter Lehm, Getreidespeicher, drei, vier hockende Händler mit Nüssen, nichts als diesen. Sie betrachteten schweigend uns Ungerufene. Unweit saß ein Baumwollreiniger an seinem überaus primitiven Gerät, er säuberte die Wollfasern von Samen und Unrat.“



Iran63 Baumwollreiniger, Isfahan

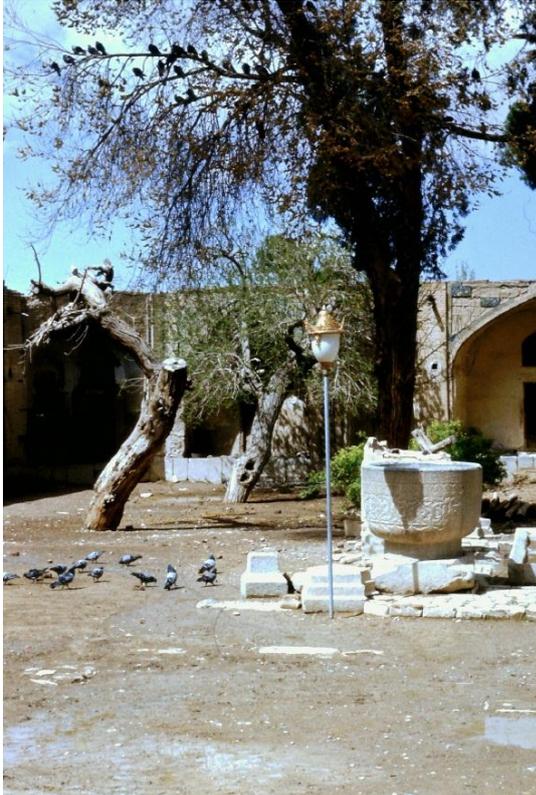


Iran64 Wolltransport, Isfahan

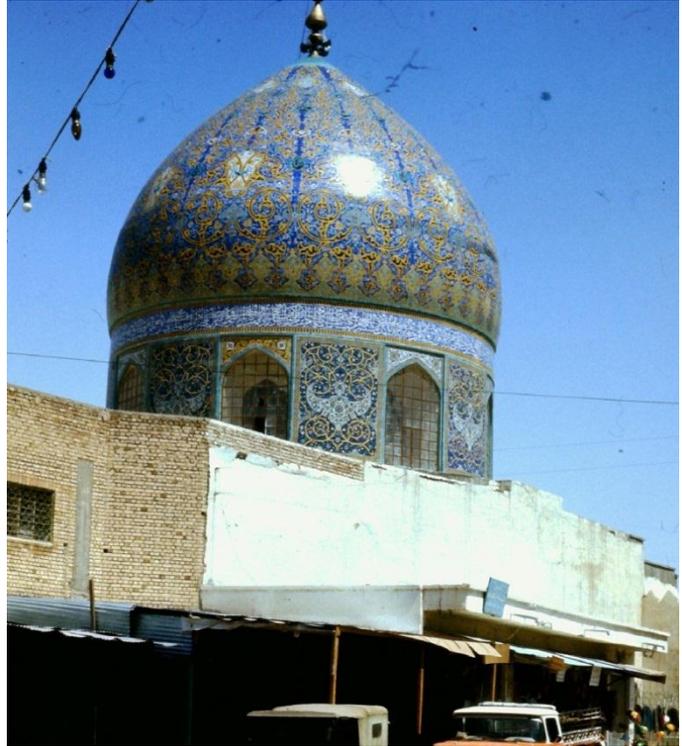
„In Werkstattkäfigen kauerten Mattenflechter, unglaublich rasch liefen die Binsen durch ihre Finger. Etwas Vielfarbiges wippte über den Köpfen, ein Korb mit Riesenpapierblumen. Wollfärber holten mich in ihre Höhle: Von den räucherigen Wänden des Glases floß der Wasserdunst, die Ecke füllte ein riesiger, rußiger Kessel über offenem Feuer. Man sott die Wolle in der Brühe, rot war gerade an der Reihe. Das Dampfende wurde sodann auf Steinbänke geworfen, gewalkt, in Bottiche mit kaltem Wasser getaucht, aufgehängt – die Höhle war deckenabwärts märchenbunt bestrahlt, grün, gelb, blau, rot – welch ein Färberfest! Wie sie sich freuten über meine Freude, wie sie mir alles wiesen! Der

Färber am Feuerkessel setzte zum Photographieren trotz der Gluthitze eine hohe Pelzmütze auf. Es saß in der Ecke ein alter Mann, er bündelte und glättete die getrocknete Wolle.“

„Dunkle Gasse, auf den niedrigen Dächern Wollstränge zum Trocknen, mitten in einer bröckelnden Wand ein Sims aus schönem Stuck. Zwei Medresen- oder Moscheetore, dahinter Verfall. Ein sehr seltsames Mausoleum – ein Hof im Schlamm schwimmend, der Eingang zum Grab des Imams unter schwarzem, inschriftbedecktem Tuch; ein Mann davor. Ein knapper Blick auf das Heiligtum: Der mächtige Sarkophag des Imams füllte fast den ganzen runden Raum.“



Iran65 Mausoleenhof, Isfahan



Iran66 Heiligtum des Abdul Azim, Isfahan



Iran67 Altes Mausoleum, Isfahan



Iran68 Freitagsmoschee, Süd-Ost-Tor, Isfahan



Iran69 Säulensaal der Freitagsmoschee, 11. Jh., Isfahan



Iran70 Freitagsmoschee, Kuppel im Süd-Liwan, Isfahan



Iran71 Freitagsmoschee, Wintersaal 15. Jh., Isfahan

„Die Brücke der Vierundzwanzig Bogen, die Pol i Khadju – die erste, die ich erblickte, und die schönste. Unter ihr flossen heiter die blaugeschwänzten Wellchen, an den Bäuchen rötlich angehaucht; die Sonne stand bereits in Neige. Uferaufwärts schwangen sich Wasservögel in die Luft; dahinter grüne Gärten, gleich dabei die rebenroten Berge.

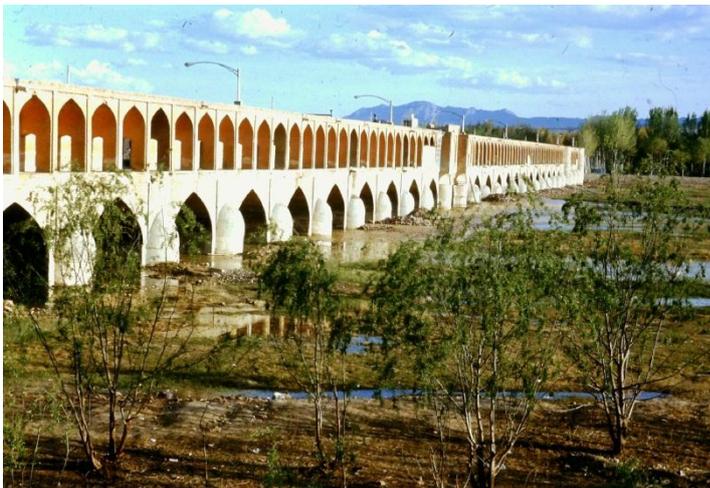
Die Menschen und die Brücke; ganze Familien saßen auf ihren Staublöcken, an den Pfeilervorsprüngen, in den Bogenlogen, nicht am flachen Uferrand, nein, auf der Brücke selbst. Sie picknickten, sie sonnten sich; wie man sich anderswo auf Märkten sammelt oder in den Parks, sammelte man sich hier zur Nachmittagsstunde in der Vierundzwanzigbogenbrücke. Von den Autos, welche den Fluß überquerten, war nichts zu hören, die beiden Bogengalerien deckten die Fahrbahn völlig ab.“



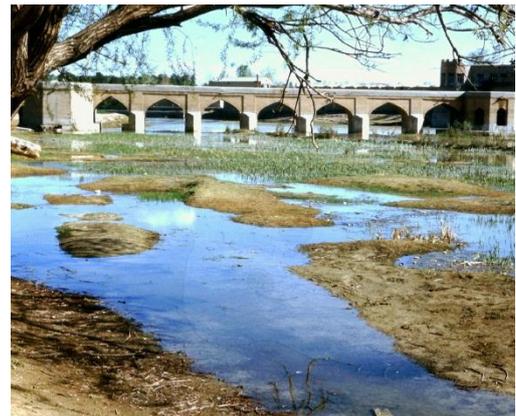
Iran72 Kadju Brücke, Isfahan



Iran73 Kadju Brücke, Isfahan



Iran74 Allah verdi Khan Brücke, Isfahan



Iran75 Djuba Brücke, Isfahan

„Stromabwärts läuft eine weißgerippte Platanenallee, die Einheimischen nennen sie Dalan i Behescht, ‚Gang zum Paradies‘, weil der Schatten, der geschätzte, so dicht und saftig auf ihr ruht. Weit draußen sah ich die Schahrstan-Brücke liegen, die älteste Isfahans. Ich wandte mich stadteinwärts, stieg zum wassernahen, flachen Ufersaum hinunter; an der Djubi-Brücke konnte man auf kleinen Landzungen fast bis zur Mitte des Flußbettes gelangen. (...)

Die Tage sinken, sinken in den Abend, auch dieser sank. Bronzen gebräunt war die letzte meiner Brücken, die Pol Si-o-seh Tscheschmeh, die Allah-verdi Khan Pol, die Dreiunddreißig-Bogen-Brücke – drei Namen hat sie, die Stolze. Die Prachtige, am nächsten dem Herzen der Stadt, Königsmoschee und Medrese Tschehar Bagh überm geraden Scheitel. Zu Füßen sehr viel grüner Flaum, Schilfhaar und Strüchernachwuchs, es schien, als hätte der Fluß hier plötzlich Lust bekommen, sich eine Frühlingsweide zu bestellen. Ich stand noch lange an der Brücke mit den dreiunddreißig Bogen. Es war ein Abend, rot wie Rosen.“

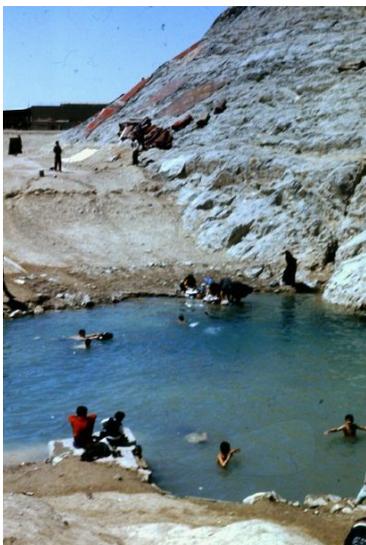


Iran76 Webstuhl, Isfahan

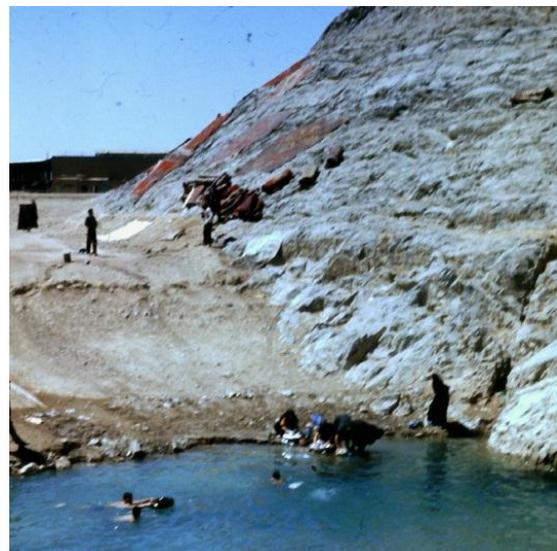
„Man brachte uns auch in eine der Teppichweberein, wie es sie in Isfahan und anderen Teppichzentren des Iran zu hunderten gibt. Drei mächtige Webstühle standen in dem schmalen Raum, und auf den lehnlosen Bänken davor hockten, eng gedrängt wie Hühner auf der Stange, die Kinder und knüpften. Von sechs Jahren aufwärts bis zwölf, einzig die Meisterin war eine Frau.“

Schahr Rey (AT: Rhagai, gr. Rhages)

*„Für mich der Höhepunkt, dieser alte Ort, der nicht mehr in das Stadtgebiet Teherans eingeschlossen ist. Zwölf Kilometer südwärts gelegen, dereinst die blühende Hauptstadt der Seldschuken gewesen. Damals bildeten die wenigen Häuser von Teheran nur einen bescheidenen Vorort der hochentwickelten Stadt, heute ist es umgekehrt. (...) Da war noch die Quelle am Rande von **Rey**, die Tscheschmeh Ali. Es ist die Teppichwäscherquelle. Männer, Frauen, Kinder hockten am Teich, im Teich, tauchten die Teppiche, walkten sie, breiteten sie auf den ansteigenden Felsen gleich hinter dem Wasser zum Trocknen. Eine strahlende Teppichlandschaft aus allen Mustern und Farben, die Quelle blaugrün. Ein Relief, etwa 150 Jahre alt, blickte aus dem Sandstein auf die bunte Szene herab: Der Kadscharenkönig Nasr Edin, die Höflinge umringten seinen feierlichen Thron.“*



Iran77 Teppichwäsche, Rey



Iran78 Quelle, Rey



Iran79 Relief des Kadscharenherrschers
Nasr Eddin Shah, 19. Jh., Rey



Iran80 Perserteppiche, Rey



Iran81 Teppichwäsche, Rey

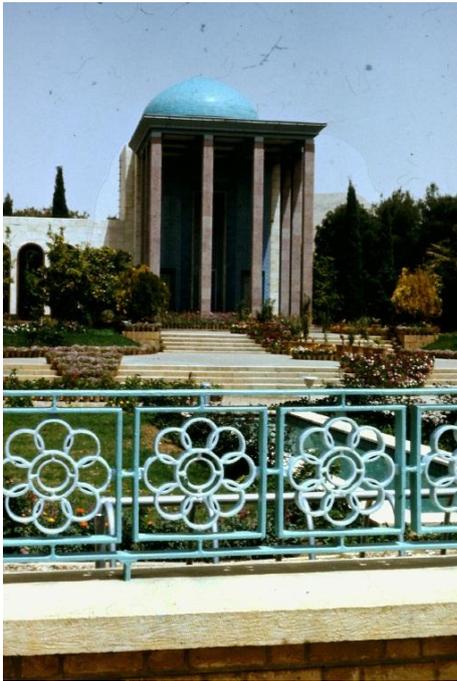
Impressionen aus Schiraz

„Flug Isfahan – Schiraz. Aus der Höhe gesehen war das Land unten ein nußbraunes, stark geprägtes Relief, in dem da und dort weiße Flecken und Striche saßen – die Schneegipfel und -flanken der Viertausender, des Kuh i Karbusch, des Kuh i Alidjuk und anderer. Westwärts entglitt das Zagrosmassiv. Östlich flachte das Gebirgsland stellenweise in Kevirs ab, den mit einer Salzschiicht bedeckten Sandwüsten. Kaum ein Hauch Grün. Zerfurchte Berghänge blätterten ihre Schründe auf, verliefen sich in die weite Hochebene, in deren Mitte Schiraz liegt: Die Provinz Fars, das Anshan des Altertums.“

*„Das **Schiraz** von heute – ganz anders als das moderne, großangelegte Teheran, als Isfahan mit seiner verfeinerten alten Pracht. In diese Stadt greift das Bergland hinein, Hirten und Herden ziehen durch die Straßen.“*

„Ein wenig vom Zauber der Gartenanlagen erhaschten wir beim Besuch der Mausoleen des Saadi und Hafis. Saadis Grabmal: Der Hof rundum ist rührend gepflegt, Zypressen, Blumen, frisches Rasengrün. Dahinter ein Hügel und freies Land mit Rebstöcken. Hafis. Seine Gedenkstätte ist ähnlich

angelegt wie die des Dichtergefährten, das Grab birgt sich ein wenig hinter einem Stufenvorbau, Bäume kühlen und duften herab. Schönschattige Blumenrabatten, friedvolle Stille rings.“

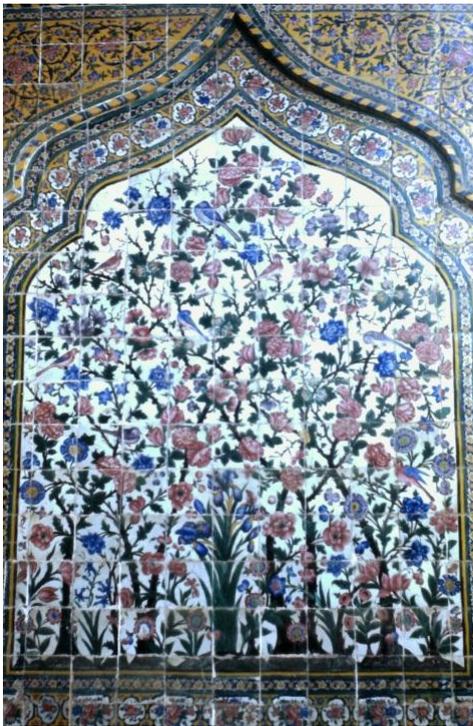


Iran82 Grabmal des Dichters Saadi, 1189-1292, Schiraz

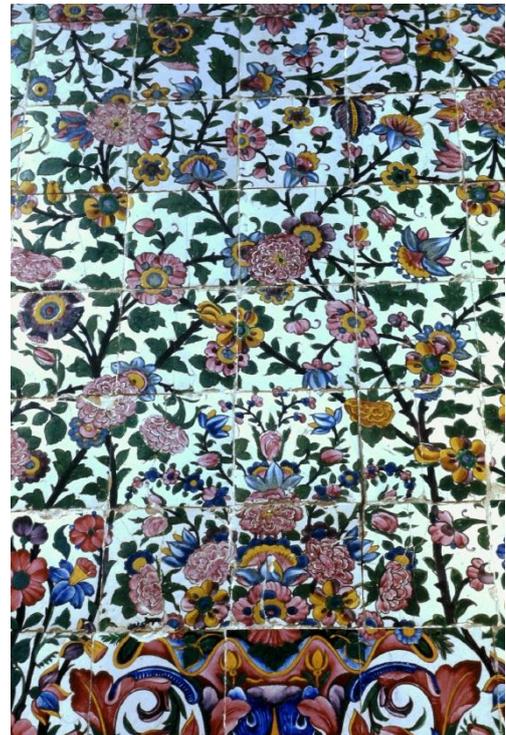


Iran83 Grabmal des Dichters Hafiz, 1320-1389, Schiraz

„Ich fand die Vakil-Moschee. Die Moschee erstrahlt in freudigen Farben, den Fliesen entwachsen stilisierte Bäume und Schwingen voll Rosen – eine blühende Moschee. Ein Gebetssaal mit Akanthuskapitellen, auch diese Riwaqat hat etwas Blumenhaftes.“



Iran84 Vakil-Moschee, 18. Jh., Rosenkaschis, Schiraz



Iran85 Vakil-Moschee, Schiraz

„Der Weg zur Freitagsmoschee durch einen dunklen Schlund, überwölbte Häuserschneise – wir gingen die fremde Gasse weiter, die Freitagsmoschee öffnete ihren Hof, goldgelbe Arkaden, ein Bau aus dem 15. Jh., inmitten eine Nachbildung der Kaaba zu Mekka. Schön, unbetretbar. Ein Tor zu einem Geröllhof, schaukelnder Papageienkäfig, hinter der weiten Leere die blaue Birnenkuppel des Mausoleums von Shah Tscheragh. Ein besonders verehrtes Heiligtum.“



Iran86 Freitagsmoschee, Nachbildung der Kaaba, 15. Jh., Schiraz



Iran87 Freitagsmoschee Blick von der Kaaba her, Schiraz



Iran88 Mausoleum, Schiraz

„Wir wohnten im Hotel ‚Schiraz Inn‘, weit draußen. Die Gästezimmer befanden sich in gesondert liegenden Kleinhäusern inmitten eines schönen Parks. Köstliche Entdeckung: Der Ständer meiner Nachttischlampe war eine getreue Nachbildung des berühmten achämenidischen Löwen-Rhytons!“

Würzburg, den 31. März 2014